

Pofener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Postbestellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Pofener Tageblattes, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanchrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckige Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die vierzeilige Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Plagvor-schrift u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fern-sprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207916, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Nach Saison-Verkauf grosser Preisabbau in sämtlichen Herrenartikeln J. Glowacki i Ska. Poznań Stary Rynek 73/74 Gegenüber d. Hauptwache

70. Jahrgang

Sonntag, 2. August 1931

Nr. 175

Die Ereignisse des Tages

Die Danabank — Prof. Bruns vor dem Haager Gericht

(Telegramm unseres Berliner Vertreters)

Pr. Berlin, 1. August.

Die Wiedereinrichtung der Danabank, das Zustandekommen des Stillhaltekonkordats und die Entscheidung über die Beteiligung des Reiches an der Dresdener Bank haben die Unsicherheit behoben, so daß nunmehr an die Devisenung der Schalter aller Banken gegangen werden kann. Es ist geplant, die bisherigen Bedingungen über den Zahlungsverkehr leicht aufzulockern, um am Mittwoch schon zum regulären Bankverkehr überzugehen. Die Reichsbank hat sich jedoch entschlossen, den Diskontsatz um 5 Prozent bzw. auf 15 Prozent heraufzusetzen. Der Lombardzinsfuß wird 20 betragen. Es sollen die nötigen technischen Vorbereitungen getroffen werden, um Zahlungsmittel in Höhe von mehr als zwei Milliarden Mark zur Verfügung zu stellen. Für die Sparkassen sollen noch gewisse Beschränkungen aufrechterhalten bleiben.

Gestern wurden die Verhandlungen des Weltgerichtshofes fortgesetzt. Der Vertreter Deutschlands, Professor Bruns, hielt sein Erwidernsplädoyer. Er führte aus, er wolle nicht seine früher schon dargelegten Argumente wiederholen, sondern die Methoden der Gegner charakterisieren. Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei versuchten mit großem Geschick, das Problem aus seiner juristischen Atmosphäre herauszunehmen und es auf das Gebiet der Politik hinüberzuspielen. Der Völkerbundsrat habe aber mit Bestimmtheit festgestellt, daß es sich um eine Rechtsfrage handle. Die Idee des Anschlusses sei als Frage hier überhaupt nicht gestellt. Wenn

über diese Frage allein der Völkerbund zu entscheiden habe, so befinde sich Oesterreich gegenüber dem Völkerbund in einem Protektionszustand. Eine solche Protektion sei ohne Beispiel. Es sei eine Protektion von 14 Staaten, von denen sich alle gegenseitig beargwöhnten und fürchteten, der andere wolle aus der Lage Oesterreichs Vorteile ziehen. Man jage dem Wiener Protokoll politische Hinterabsichten nach. Im Protokoll sei aber von diesen Absichten nichts zu finden, und nur an das Protokoll müsse man sich halten. Politische Motive, das seien im Gegenteil die Methoden, mit denen von der Gegenseite operiert würde. Nichts könne — so schloß Professor Bruns das Plädoyer — den Zustand nichtjuristischer Geistesverfassung der Gegner besser darsuchen als die Haltung des italienischen Delegierten Scialoja, der so weit ging, in den Hallen des Friedenspalastes eine Kriegsdrohung auszusprechen.

Ernstste Lage in Spanien

Die Lage in Spanien hat sich wiederum verschärft. Während der verschiedenen Streikwellen es zu Zusammenstößen. Viele Telephonbeamten wurden in Panzerautos nach Hause geschickt, da Angriffe gegen sie verübt worden waren, indem ihnen von streikenden Telephonistinnen auf offener Straße die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Die Lage in Barcelona und ganz Katalonien ist gespannt.

Der Zahlungsverkehr in Deutschland

Maßnahmen zur Lockerung — Die Danabank

Pr. Berlin, 31. Juli.

Die Notverordnungen wegen Lockerung des Zahlungsverkehrs werden in aller Kürze erwartet, nachdem eine grundsätzliche Einigung mit dem Ausland über die Stillhaltung erzielt sein soll. Mit der englischen Bankwelt, die die geistige Führung bei den Verhandlungen des Stillhalte-Konkordats übernommen hatte, sind alle Fragen geklärt. Mit den Amerikanern liegen die Dinge etwas schwieriger, da das Bankwesen der Vereinigten Staaten nicht so leicht instanzmäßig zu erfassen ist, aber auch hier dürften nur geringe und leicht hebbarbare Kollisionen entstehen. Die französischen Banken, die noch kleine Restguthaben in Deutschland unterhalten, sind grundsätzlich gewonnen. Die schweizerischen Institute haben geringere Schwierigkeiten gemacht, als ursprünglich erwartet wurde. Schwierigkeiten bestehen noch mit den Holländern, da es sich hier um Kredite handelt, die nicht über die deutschen Banken, sondern direkt an die

die Gefahr eines weiteren Preissturzes auf den Rohstoffmärkten.

Unterdessen beschäftigt sich die Reichsregierung dauernd mit der Frage der Sanierung der deutschen Banken. Es wird immer ersichtlicher, daß die Form der Sanierung von außerordentlicher Bedeutung sein wird, weil sie eine teilweise Verstaatlichung des Bankwesens mit sich bringen und somit erheblich auch den politischen Einfluß der Hochfinanz einschränken wird. In Finanzkreisen herrscht darüber große Beunruhigung, und es wird eingewandt, daß ein staatliches Interesse am Bankgewerbe nicht die freie und damit erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung verbürgt. Die Maßnahmen dürften nicht über ein gewisses Ausmaß hinausgehen, wenn nicht die freie Initiative ausgeschaltet werden soll. Die Pläne der Regierung in dieser Hinsicht erscheinen noch nicht klar genug, es kann aber als sicher gelten, daß die bisherige Freizügigkeit der Banken in keiner Weise aufrechterhalten bleibt.

Das Kabinett hat sich in den letzten Tagen eingehend mit der Frage beschäftigt, wie von der Ermächtigung des Reichspräsidenten Gebrauch gemacht werden kann, die der Reichsregierung die Möglichkeit gibt, sich an Banken zu beteiligen. Einen Anfang hat die Sächsische Staatsbank gemacht, die sich mit der in Schwierigkeiten geratenen Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt verband. Der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister haben eine vierte Notverordnung in Sachen der Danabank herausgegeben, derzufolge die Bürgerhaft des Reiches für die Danabank erheblich ausgedehnt wird und sich auch auf ihre Wechselverbindlichkeiten erstreckt. Offen ist die Frage, wie der Schröderbank in Bremen und der Landesbank der Rheinprovinz geholfen werden kann. Seit einiger Zeit führt auch die Regierung Verhandlungen mit der Dresdener Bank, an der sich voraussichtlich das Reich beteiligen wird. Die Beteiligung des Reiches an den Banken dürfte in Form einer Schaffung von Vorzugsaktien durchgeführt werden.

Eine Art Teilamortatorium ist für die Landwirtschaft der Osthilfegebiete geplant. Die Devisenung der Schalter der Da-

Heute:

Leitartikel: Die kommende Einschränkung.

Der Zahlungsverkehr in Deutschland. — Die Ereignisse des Tages. — Hoover und die Sowjetunion. — Fünf Monate unschuldig in Haft. — Die Lage bei den Ukrainern. — Der Schäferberuf. — Die letzte Komposition E. T. A. Hoffmanns. — Auslandskapital in Polens Wirtschaft. — Von den polnischen Holzmärkten.

Die Welt der Frau:

Suchen, die chronische Krankheit. — Im Schloß einer Frau von Welt. — Warum lassen Sie sich photographieren?

„Kinderland“:

Ferien von Einst. — Autofahrt der Teddybären.

Die Danabank dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Darüber wird folgende amtliche Erklärung ausgegeben: „Die Danabank wird bei der Wiedereinrichtung des allgemeinen Zahlungsverkehrs ihre Schalter öffnen und alle Zahlungen unbeschränkt leisten. Durch eine Verständigung mit der Industrie ist erreicht worden, daß diese die von der Bank und ihr nahestehenden Kreisen aufgenommenen Aktien, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, im Nennwert von 25 Millionen zum Kurse von 125 übernimmt. Damit werden der Bank neue Mittel im Betrage von rund 43 Millionen Reichsmark zugeführt. Die Ausfallbürgschaft des Reiches für die alten und neuen Gläubigerforderungen besteht fort und ist inzwischen auf alle Wechselverbindlichkeiten und Bürgschaftsverpflichtungen ausgedehnt. Die Aufstellung des Status der Bank hat ergeben, daß die notwendig gewordenen Beschränkungen durch die offenen und stillen Reserven voll abgedeckt sind. Für später ist eine Verbreiterung der Kapitalbasis der Bank vorgesehen. Die Ausführung dieser Absicht wird geschehen, sobald die Verhältnisse in der Wirtschaft eine klare Beurteilung zulassen. Durch die Besprechungen mit der Regierung und der Reichsbank ist Gewißheit geschaffen, daß die Bank allen Anforderungen, die durch die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs an sie herantreten, voll entsprechen kann. Gleichzeitig mit der Inangabe der vollen Zahlungsverkehrs bei der Danabank ist auch durch Vereinbarungen zwischen Reich und Dresdener Bank eine neue Sicherung im Bankwesen geschaffen worden. Das Reich wird in erheblichem Umfange neuzuschaffende Vorzugsaktien der Dresdener Bank übernehmen.“

Es werden auch Verhandlungen zwischen Regierung, Danabank und einer bedeutenden Industrie-gruppe über die Aufnahme eines größeren Aktienpakets der Danabank durch diese Gruppe geführt. Es handelt sich um schwerindustrielle Kreise, die sich besonders um die Vereinigten Stahlwerke unter Führung von Böglert und die Mitteldeutschen Stahlwerke unter Führung von Flick gruppieren. Aber auch Berliner Industriezweige, wie die A. E. G., sollen sich zum Anschluß an das Danabank-Konkordat bereit erklärt haben. Gelangt dieser Plan zur Verwirklichung, so eröffnet er außerordentlich interessante wirtschaftstheoretische Möglichkeiten: Der Staat, die Banken, die Industrie verwanzen allmählich zu einem kompakten Ganzen ineinander. Sieht man in eine, wenn auch vielleicht noch ferne Zukunft, so erblickt man die Konturen eines deutschen Staatskapitalismus. (Aber gewiß nicht im kommunistischen Sinne!) Eine Entwicklung, gegen die sich übrigens die Franzosen schon heute mit Händen und Füßen sträuben.

15 Prozent Diskont 20 Prozent Lombardzinsfuß

Berlin, 31. Juli. (R.) Die Reichsbank hat mit Wirkung vom Sonnabend, dem 1. August, den Diskontsatz von 10 auf 15 Prozent und den Lombardzinsfuß von 15 auf 20 Prozent erhöht.

Wahlproteste

Warschau, 1. August. (Fig. Telegr.) Das Oberste Gericht hat nunmehr die Termine für die Behandlung der weiteren Proteste gegen die Gültigkeit der Wahlen zum Sejm und Senat festgesetzt. Die Verhandlungen werden in der Zeit vom 5. Oktober bis zum 30. November stattfinden und es werden insgesamt noch 32 Wahlproteste zur Verhandlung kommen.

Die kommende Einschränkung

Europa lebte vor dem Weltkriege üppig. Nur, wer das armelige Dasein eines Hindu-Landarbeiters, eines Chinesen-Kulis, eines peruanischen Plantagenknechtes, eines argentinischen oder mexikanischen Cowboys oder eines ägyptischen Fellah' sich näher anzusehen die Gelegenheit hatte — ist imstande, sich zu vergegenwärtigen, wie überaus gut es dem viel bemitleideten europäischen „Proleten“ ging!

Ich hebe die Feststellung hervor, daß es dem Europäer und dem Yankee der unteren Klassen auch heute noch so gut geht, wie es jenen seinen Standesgenossen in den Ueberseeeländern niemals, auch nicht in den Zeiten der allerbesten Vorkriegskonjunkturen, gegangen ist.

Das Abendland unterscheidet sich von der restlichen Welt in erster Reihe dadurch, daß hier „alle wie Herren aussehen, wie Herren auftreten und wie Herren sich behandeln lassen“. Zieht man einen Vergleich zwischen der Straßenmenge einer beliebigen Stadt im Orient und einer in Europa, so fragt man sich verwundert:

Wie kann man in Europa einen Armen von einem Reichen, einen Besitzenden von einem Proleten, einen Knecht von seinem Brotherrn unterscheiden? Alle sind sie doch gleich sauber, ja zuweilen elegant gekleidet, alle scheinen vergnügt und satt zu sein, alle befinden sich im Genuß aller Rechte und aller Bequemlichkeiten des öffentlichen Lebens; sie alle genießen die höchsten äußerlichen Ehrenbezeugungen, die woanders nur der schmalen Schicht der „Obersten Zehntausend“, d. h. der wirklichen Herrscher, zukommen, gleichmäßig. Lauter „Herren“!

Das Abendland war eben bisher das Land der Herren des Erdkreises. Denn, der weiße Mann herrschte, der Farbige hatte für ihn um so mehr zu arbeiten. Und das nicht nur zugunsten der Reichen allein, sondern auch zugunsten der Ärmsten unter den Abendländern. Tausende von Schiffen mit Reis, Tabak, Kaffee, Gummi, Korn, Mais, Süßrüchten, Tee, Kaffee, Spezereien, Kunstholz, Baumwolle, Konservensleisch und vielen anderen Dingen eilten jährlich jahraus in die Häfen Nordamerikas und Europas. Es waren die Früchte der mühsamen Arbeit des Farbigen oder des Nischlings. Verzehrt wurden diese Früchte vorwiegend vom Weißen.

Dem Europäer, der vom Schicksal verhängt ist, scheinen auch 7 Stunden Arbeit am Tage zuviel zu sein; wo dort, in Asien, Afrika und Südamerika zweimal so viele Arbeitsstunden am Tage als normal gelten.

Die Nationen Europas haben eben Berge von Gold und von Schuldscheinen in ihrem Besitze angehäuft. Die reiche Welt hatte uns die Zinsen davon zu zahlen. Die Handelsbilanzen für 1909—1913 wiesen pro Jahr ein Plus zugunsten der Vereinigten Staaten von Amerika und der westeuropäischen Staaten im Durchschnitt in Höhe von rund 2,7 Milliarden Goldmark aus! So verhielt es sich vor 1914, als Europa und Nordamerika die industrielle Monopolherrschaft auf den meisten Gebieten inne hatten. Nur der ungleichen Verteilung der irdischen Güter verdanken wir das „gute Leben“, das den infolgedessen vermögenden europäischen Volksmassen, obwohl sie selber das Leben schäbig und „menschlich unwürdig“ hielten, zugute kam. 1913 war es so weit gekommen, daß der einfachste Schwarzarbeiter es für richtig und gerecht hielt, daß er seine eigene Wohnung, eigenen

Beislagnahme

Auf Anordnung der Polizeibehörde ist unsere Zeitung Nr. 174 vom 1. August 1931 wegen des Artikels im Handelsteil „Nach wie vor ernste Finanzlage“ beislagnamt worden. Unsere Leser erhalten die Zeitung ohne den Artikel nachgeliefert.

Industrie laufen, wobei es sich etwa um eine Milliarde Mark handelt.

Die bevorstehende Regelung umfaßt sowohl die direkten Kredite an die Banken wie auch die Kreditschuldenscheine, so daß die deutsche Rohstoffversorgung durch Finanzierung in der bisherigen Form gesichert erscheint, soweit die Devisenbeschaffung keine Schwierigkeiten bereiten wird. Diese letzte Regelung ist insbesondere auf den Einfluß Amerikas zurückzuführen, das selbstständig der deutschen Wirtschaft langfristige Warentkredite für seine Einfuhr gewähren will. Hier dürfte die Ueberlegung maßgebend gewesen sein, daß das Risiko einer Kapitalanlage in Deutschland kleiner wäre als

Familienherd, Zeitung, Partei, Vereinslokal, Stammkneipe und Sonntagsausflug — neuerlich auch sein eigenes Radio und Stammkino haben mußte. Hatte er sie nicht, dann schrie er zum Himmel um Rache, schmauchte Wit und wurde klassenbewußter Sozialumstürzler.

Nachdem Europa seine 22 Milliarden Pfund Sterling im Weltkriege verpulvert hatte und so aus dem reichen Gläubiger der restlichen Rassen, Nationen und Völkerstaaten urplötzlich zum ebensolchen Pauper wie jene geworden ist, kam die so eingetretene Verringerung des Vermögensverhältnisses in erster Zeit noch nicht zum Vorschein und zur Geltung und drang daher auch noch nicht in das Bewußtsein der Massen. Die wirtschaftlichen Bindungen blieben für die Massen immer ein Buch mit sieben Siegeln. Die Leiter der Nationen, die Regierungen, beschlossen daher, daß es nicht gut geht, mit einem Schlag die Augen der Volksmassen auf den plötzlich seit 1918 entstandenen Abgrund des allgemeinen Glends zu öffnen. Sie alle waren 1919 bis 1931 stets bemüht, diesen gefährlichen Augenblick zu verschieben und das Komende nach Kräften zu verschleiern. Dieses konnte durch Anleihen mit Erfolg getan werden. Man lebte auf Borg, indem man jedes Jahr soviele borgte, daß es für die Amortisierungsraten und Zinsen ausreichte, wenn man dabei auch das Letzte verfehlen und verpfänden mußte. Man ließ aber vom früheren überaus üppigen Standard of Life, von den Vorkriegsgewohnheiten, Vorkriegsmethoden, Vorkriegsgebräuchen und Vorkriegsansprüchen in keiner Klasse nach. Jede Schmälerung auf diesen Gebieten schien uns eine „glatte Unmöglichkeit“ zu sein. Wie kann man nur an eine „standesgemäße“ Feiertage denken, bevor man nicht seine gesicherten so und so viel Hundert Mark Einkommen hat? Wie darf man nur an „anständigen“ gesellschaftlichen Verkehr denken, wenn man seinen Gästen nicht imstande ist, einen so und so viele Zehner von Mark kostenden Empfang vorzusetzen? Wie ist es nur möglich, im Theater sich an Stelle der gewohnten kostspieligen Plätze irgendwie hoch, auf Stehplätzen der Obergalerie setzen zu lassen?

Würde man einem europäischen Arbeiter vorschlagen, sich nach der Art eines chinesischen Kuli mit einem Bierzigstel eines Schlaffaals, mit drei Handvoll Reis und einem einzigen Arbeitsanzug zu begnügen, so würde er von einer solchen „Gleichheit“ mit seinem Standesgenossen im Orient nichts wissen wollen. Nicht anders der intelligente Herr mit dem Aneifer auf der Nase: er fände eine Gleichstellung mit dem Beamten, Lehrer, Arzt oder Apotheker des Orients einfach beleidigend für seine Würde, für seinen gesellschaftlichen Rang, seinen Stand, seine Traditionen, seine akademische Ehre und was dergleichen mehr ist.

Tja, aber nun hilft das alles nichts mehr! Mit dem schönen Leben ist es ab 1932 aus, und zwar für immer! Die Tage des grauen allgemeinen Glends brechen nun für Europa an.

Schmerzlich wird es gewiß für eine europäische Ruhmagd sein, ihre Seidenstrümpfe und ihr feines Ballkleid nie mehr zum Dorfstan zu tragen, weil auch sie sich den neuen Verhältnissen anzupassen haben wird. Sie möge sich damit vertrauen, daß selbst die Braut des Königs Heinrich IV., eine spanische Königstochter, zur Aussteuer nicht mehr als sechs Linnenhemden besaß und ihre Strümpfe aus grober Wolle anfertigen lassen mußte. Mit Gram und Kummer wird auch so mancher Vertreter der akademischen freien Berufe sich von seinem luxuriösen, vermittelten Zentralheizung schön gewärmten, von den Strahlen elektrischen Lichtes luftig erhellenen Kabinett trennen müssen. Er möge daran denken, daß auch der edelste Ritter noch vor kaum 500 Jahren an einem qualmenden, windigen Kamin seines Steinturmes, dessen Fenster mit düsteren Öfenlungenbläsen verdeckt waren, hocken mußte. War doch dieser Urahne sicherlich nicht weniger edel, fleißig, von Alltagsorgen belastet und vom Kampfe um das Dasein gemartert wie unserereiner, sein Urenkel!

Ein gewaltiger Abbau des Standard of Life steht uns allen in aller nächster Nähe bevor. Nicht viel üppiger werden wir bald leben, als die Menschheit in den Sowjetstaaten, die sich bereits seit 1920 an dies Leben gewöhnen mußte. Europa wird

sich in den allernächsten Monaten darüber besinnen müssen, daß es dorthin zurückkommen ist, wo es vor Kolumbus und Magelhaens sich befand.

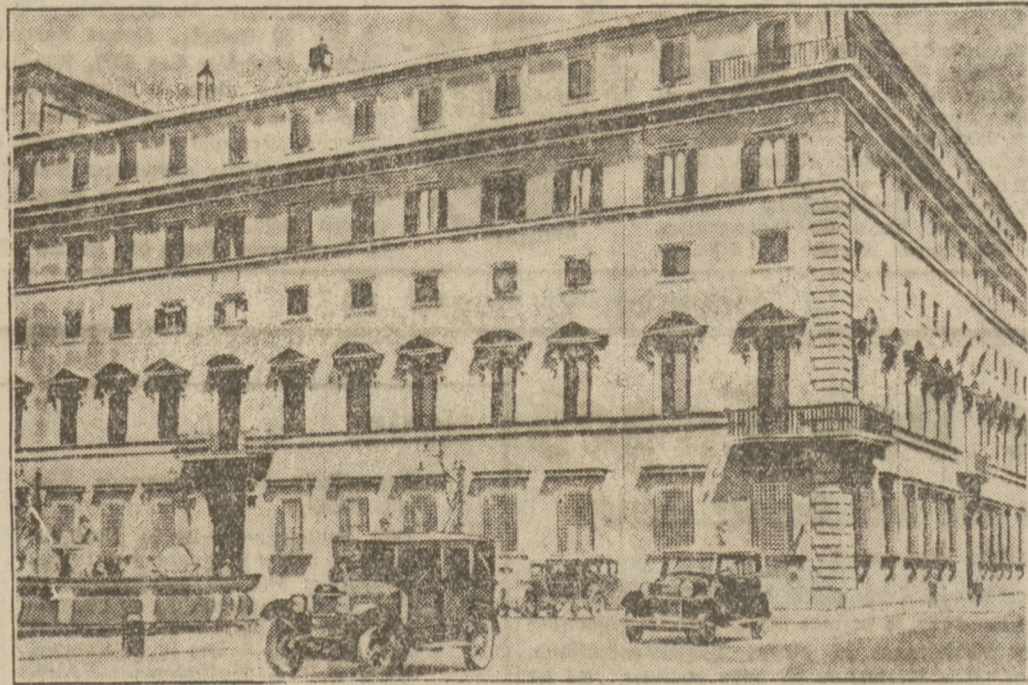
Wir sind keine Gläubiger und keine Herren der Welt mehr; wir sind infolge

des Weltkrieges und der Revolutionen alle beim Bankrott angelangt.

Dem entsprechend werden wir uns im individuellen Leben, in der Familie, im Kommunalleben, in der Staatswirtschaft einzustellen haben.

Völker, Regierungen und Menschen, die dieser schmerzlichen Anforderung der Nachkriegszeit zuerst verständnisvoll entgegensehen werden, werden noch am besten davonkommen.

Dr. v. Behrens.



Zur Rom-Reise der deutschen Staatsmänner

Palazzo Chigi.

wo Mussolini die deutschen Minister empfangen wird. Der Besuch des deutschen Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius in Rom findet voraussichtlich in den ersten Tagen des Monats August statt.

Hoover und die Sowjetunion

Ein bedenklicher Brief

Im Interesse des amerikanischen Handels hat sich Hoover anlässlich eines Falles von Vertikulation für eine liberale Auslegung der Einwanderungsgeetze ausgesprochen. Es handelt sich um einen russischen Staatsangehörigen namens Matzew, der als Angestellter einer Werkzeugfabrik zugunsten der Sowjetregierung Spionage getrieben haben soll. Auf Grund der Bestimmungen des Einwanderungsgeetzes soll er jetzt von den Einwanderungsbehörden ausgewiesen werden. Präsident Hoover erklärte nun in einem Schreiben an das Arbeitsamt, das für Einwanderungsfragen zuständig ist, man solle die Gesetzesbestimmungen in einem weitherzigen und liberalen Sinne auslegen, um damit die Ausfuhr nach Rußland zu fördern und auf diese Weise der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten entgegenzuwirken. Der Brief Hoovers an das Arbeitsamt verdient einige Beachtung: Bisher hat die Hoover-Regierung — wie alle ihre Vorgängerinnen — jede für die Sowjetunion günstige Geste pei-

lich vermieden. Washington hat sich immer auf den Standpunkt gestellt, daß der Export nach Rußland zwar wünschenswert und erträglich sei, daß diese Geschäftsverbindungen aber Privatsache seien und die Haltung der Regierung in der Anerkennungfrage nicht beeinflussen könnten. Wenn aber der Präsident selbst, noch dazu im Anschluß an einen Vertikulationgefall, bessere Behandlung der Russen im Rahmen des Einwanderungsgeetzes anräth, so darf man darin doch wohl einen gewissen Kurswechsel erblicken. Ob diesem Schritt auch eine Aenderung der Ansichten Washingtons in der Anerkennungfrage zugrunde liegt, bleibt abzuwarten. — Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang nicht leicht noch, daß Senator Borah, der alte Vorkämpfer für die Anerkennung der Sowjetregierung, vor wenigen Tagen vier Grundzüge für die Lösung der amerikanischen Wirtschaftskrise aufgestellt hat, unter denen gleichfalls wieder die Anbahnung engerer Beziehungen mit Rußland figuriert.

Fünf Monate unschuldig in Haft

Spionen-Angst

Ein neuer Fall tschechischer Spionensucht wird jetzt bekannt. Der 31 Jahre alte städtische Angestellte Dohne aus Dresden wurde im Februar von einem in der Tschchoslowakei wohnenden Verwandten, der gegenwärtig dient, auf offener Postkarte eingeladen. Er sagte zu und nahm auch seinen Photoapparat mit. Raum war er in Lobowitz, wo sein Verwandter steht, eingetroffen, so wurde er verhaftet, und sein Photoapparat wurde ihm abgenommen. Zuerst wurde er nach Theresienstadt, dann nach Leitmeritz und schließlich nach Prag gebracht. Bei seinem Verwandten wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, und Briefe wurden beschlagnahmt, die Dohne geschrieben hatte. Darin hatte er manche Worte unterstrichen, und die anglistischen Tschechen vermuteten darin eine Geheimchrift. Die Anklageschrift behauptet auch, Dohne habe einen wertvollen Photoapparat gehabt, der sich

für Spionage besonders gut eigne. Dabei hat der Apparat 50 Reichsmark gekostet und ist in Wöhmen überhaupt nicht benutzt worden.

In der ersten Instanz in Leitmeritz wurde der Angeklagte freigesprochen, aber nicht freigelassen, da der Staatsanwalt Berufung einlegte. Erst nach zehn Wochen wurde hierüber verhandelt, aber auch die zweite Instanz konnte nicht anders als ihn freisprechen. Nach fünf Monaten wurde er freigelassen und an die Grenze bei Bodenbach abgeschoben, natürlich ohne Entschädigung und ohne daß ihm das Geld für die Weiterreise gegeben wurde. Auch die Ausreisepapiere behielten die Tschechen zurück. Die deutsche Gesandtschaft hatte ihm nur einen Vertretiger stellen können. Sie ist jetzt gebeten worden, auf Entschädigung für Dohne zu dringen. Dohne klagte sehr über die Behandlung in den tschechischen Gefängnissen.

Die Lage bei den Ukrainern

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Im Zusammenhang mit den diesen Tagen in der Presse erschienenen Meldungen über eine bevorstehende Einigung zwischen der Regierung und den Ukrainern in Ogalizien hat die ukrainische Udpartei sich an den „Robotnik“ gewandt mit einer Berichtigung dieser Meldungen. In dieser Berichtigung stellt die Udpartei fest, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen den Ukrainern und der Regierungspartei weder offiziell noch inoffiziell geführt werden. Nach Ablehnung der beiden bekannten Bedingungen, und zwar der Lokalitätserklärung und der Zurückziehung der ukrainischen Klage aus Genf durch die Ukrainer im Frühjahr sind weitere Verhandlungen nicht mehr geführt worden. Die Aenderung auf den Posten des Innenministers und Lemberger Wojewoden, die vielfach als Vorbereitung für Genf in der Behandlung der ukrainischen Frage angesehen werden, veranlassen die Ukrainer zu der Feststellung, daß sie gerade den Innenminister Pie-

racki als ihren Gegner ansehen. Es heißt in der Erklärung: „Die Freilassung des ukrainischen Führers Dr. Lewicki könne die Ansicht hervorgerufen, daß in Ogalizien gegenwärtig ein anderer Wind weht. In Wirklichkeit seien jedoch gar keine Aenderungen zu verzeichnen.“

Die ukrainische Tageszeitung „Dilo“ werde beschlagnahmt wegen Veröffentlichung von Gerichts-urteilen „in extenso“ und ohne Kommentar. Außerdem sei vor kurzer Zeit das katholische Gymnasium in Rohatyn geschlossen worden, das von dem Metropoliten Szeptycki auf Grund des Kontorats seinerzeit gebildet wurde. In diesen Tagen seien außerdem in Tarnopol 3000 ukrainische Bücher verbrannt worden, in denen lediglich einige Zeilen beanstandet wurden. Aus „sanitären Gründen“ wurde in Romno das Sekretariat der Udpartei geschlossen. Der Abgeordnete Mataruzka befindet sich weiterhin im Gefängnis. Die Anklage ist ihm noch nicht jugesetzt worden.“ usw. In der Feststellung im „Robotnik“ heißt es weiter, daß eine derartige Poli-



Benito Mussolini, Italiens Duce und Ministerpräsident.

tit naturgemäß die Radikalisierung der ukrainischen Volksgemeinschaft im kommunistischen Sinne beschleunige.

Wie aus der ukrainischen Berichtigung hervorgeht, hat die Udpartei in der letzten Zeit verschiedene Versuche unternommen, um die einzelnen ukrainischen Parteien in einer einzigen Organisation zu vereinigen. Diese Versuche wurden mit Rücksicht auf das Echo unternommen, das die ukrainischen Angelegenheiten in der Weltpolitik gefunden habe. Wie jedoch von Ukrainern selbst festgestellt wird, haben die Einigungsversuche der Udp bisher nicht den beabsichtigten Erfolg gehabt. Die Parteien haben sich jedoch dahin geeinigt, daß keine ukrainische Partei die andere Partei in ihren politischen Handlungen stört.

Im englischen Unterhaus ist die ukrainische Frage Gegenstand einer Anfrage der beiden konservativen Abgeordneten Elliot und Hills an den Unterstaatssekretär des Auswärtigen Dations gewesen. Der Unterstaatssekretär erklärte, daß die Vorbringung der ukrainischen Klage vor dem Völkerbund gegen die polnische Regierung auf der Herbstsitzung durch das Dreierkomitee im September entschieden werden würde. Daston führte dann weiterhin einige Angaben über Prozesse an, die ukrainischen Führern in letzter Zeit gemacht worden sind.

Die Aktion gegen die Kommunisten

Warschau, 1. August. (Eig. Telegr.) Im Zusammenhang mit dem für heute, den 1. August, angekündigten Weltfriedenstag der Kommunisten hat die polnische Regierung weitere Schritte gegen die Kommunisten unternommen, die überall Demonstrationen zu organisieren verbot. In Warschau wurde bereits vorgelesen der Verband der Bauarbeiter geschlossen, nachdem in dem Verbandsbüro eine Hausdurchsuchung erfolgt und zahlreiches Material beschlagnahmt worden war. Im Auftrag der Sicherheitsbehörden wurden außerdem drei Verbandsbüros in Lodz geschlossen, und zwei das Büro der Berufsverbände der Lederindustrie und zwei Verbandsbüros der Bekleidungsindustrie. Auch diesen Verbänden wird vorgeworfen, seit längerer Zeit sich kommunistisch betätigt zu haben. Es wurden in Lodz insgesamt 65 Personen im Zusammenhang mit den Demonstrationsvorbereitungen verhaftet.

In Krakau hat die Polizei ebenfalls eine Reihe von nächtlichen Revisionen gestern durchgeführt. Es wurden einige zehn Personen dabei verhaftet und zahlreiches kommunistisches Druckschriftmaterial beschlagnahmt. In Warschau ist es bereits gestern zu verschiedenen Demonstrationssuchen von Seiten der Kommunisten gekommen, die jedoch von der Polizei unterdrückt werden konnten. Die Polizei steht für heute in höchster Alarmbereitschaft.

1 Million Dollar für Berliner Kinder gestiftet

Durch die Vermittlung des amerikanischen Botschafters Sackett hat der in Deutschland bereits durch eine große Stiftung bekannte Julius Rosenwald aus Chicago dem Oberbürgermeister Dr. Sahm seine Absicht mitgeteilt, der Stadt Berlin eine Stiftung in Höhe von einer Million Dollar zu machen. Die Stiftung ist für die Errichtung einer Jubiläumsklinik für Kinder im Alter von 3-16 Jahren bestimmt. In seiner letzten Sitzung hat sich der Magistrat grundsätzlich mit der Annahme der Stiftung einverstanden erklärt. Sobald über die vertragliche Regelung zwischen dem Stifter und der Stadt Berlin die notwendigen Unterlagen vorliegen, wird der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet werden.

Das Sachverständigenkomitee der B. I. Z.

Basel, 31. Juli. (R.) Nach einer Bekanntmachung der B. I. Z. sind in das Sachverständigenkomitee zur Prüfung der notwendigen weiteren Kreditbedürfnisse Deutschlands gewählt worden: Bensusan-Rom, Bindischewsky-Zürich, Hoffede de Groot-Amsterdam, Vanton-London, Melchior-Hamburg, Moreau-Paris, Endöck-Stockholm, Tanaka-Japan, Wiggan-New York. Datum und Ort der ersten Sitzung des Komitees wird im Laufe der Sitzung der Gouverneure der Zentralbanken besprochen werden, welche am Sonntag, dem 2. August, in Basel stattfindet.

Der Schäferberuf

In meinem heutigen Artikel will ich versuchen bekanntzugeben, welche Stimmungen und Ansichten im Schäferstande vorherrschend sind, welche Nöte der Schäferstand in seinem Berufe beeinflussten, und welches die hauptsächlichsten Ursachen sind, die dem Ansehen des Schäferstandes schaden...

Zuerst sei mir ein Rückblick gestattet. Der Schäferstand, früher der Hirtenstand genannt, war einst ein hochgeachteter Beruf, allgemein geschätzt wegen seiner Verdienste um die Allgemeinheit. Schon im biblischen Zeitalter spricht man von Schäfern z. B. Abel war ein Schäfer. Selbst Fürsten und Könige haben den Hirtenstab geführt...

Was ist der Schäferstand aber heute? Infolge der sehr niedrigen Woll- und Fleischpreise wurden viele Schäferereien verkleinert, oder ganz abgeschafft. Die alten Schäfer starben, und die jüngeren Schäfer suchten sich andere Arbeitsmöglichkeiten...

Ich der nicht tragend werdenden Mutterchafe war ein sehr hoher, das Aussehen solcher Schafherden war nicht ansprechend, und dies alles geschah nur aus dem Grunde, einer Verbilligung der Schäfererei. Dazu kam noch in vielen Gutsbetrieben die Ankenntnis vieler landwirtschaftlichen Beamten auf dem Gebiete der Schafzucht. Trozdem gab es Ausnahmen, aber nur dort, wo das anfangs meine Ausführung geschulderte ideale Verhältnis zwischen Herrn und Schäfer bestand...

Prozent Lämmeraufzucht gehabt, meine Masthammel wogen in fünf Monaten 90 Pfund. Krankheiten im Schafstall kenne ich nicht, und von ca. 300 Muttern waren nur 6 Stück gelte geblieben, so daß trotz der schlechten Preise für Wolle und Fleisch eine Rente gewährleistet ist. Der Schäferberuf ist ein schwerer Beruf, viel schwerer als man allgemein annimmt. Zu seiner Ausführung gebrauchen wir aber einen arbeitsfreudigen und zufriedenen Schäferstand, denn nur mit einem solchen wird es gelingen, die Schafzucht zu fördern und zu erhalten.

So komme ich zu der Hauptfrage: Was kann und muß geschehen, um den Schäferstand in unserer Heimat zu heben? Nicht maßlos sind die Forderungen. Eine der ersten Aufgaben ist es, das ideale Verhältnis zwischen Herrn und Schäfer wieder herzustellen. Man räume dem Schäfer das Recht ein, ein Wort oder seine Wünsche äußern zu dürfen bei der Futterverteilung und Züchtung für die Schafe; denn letzten Endes wird der Schäfer doch allein verantwortlich gemacht, wenn durch un-

zweimäßige, naturwidrige Fütterung der Gesundheitszustand der Herde untergraben wird und Verluste entstehen. Der Schäferstand braucht eine nennenswerte Stärkung seiner Position und eines Ansehens denjenigen gegenüber, die zwar im Schafstalle als Schäfer arbeiten, aber nichts von Schafpflege und Haltung verstehen, also einen Schutz der gelernten und geprüften Schäfer, gegen die ungelerten Schäfer, sogenannten Pfuscher. Man verlange auch nicht, daß ein Schäfer mit seiner Frau allein 400-500 Schafe besorgen soll. Wegen Ueberlastung mit Arbeit kann die notwendige Umsicht, Reinlichkeit und Ordnung nicht angewandt werden, was sich ganz besonders ungünstig bei der Lämmeraufzucht zeigen würde. Arbeitsleistung und Arbeitseinteilung sind genau festzulegen und dem Schäfermeister tüchtige Gehilfen zur Seite zu stellen. Zur Hebung des Schäferstandes würde beitragen: eine bessere Bewertung und Bezahlung der Arbeit und der Leistung des einzelnen Schäfers. Man möge den Schäfer für seine Arbeit mehr zu interessieren versuchen, z. B. durch erhöhte Lämmer- und Woll-Lantien, durch Verkaufsprämien bei frühzeitigen Hammelverkäufen und in Stammherden durch Bodverkaufsprovisionen. Auch müssen nur Lehrlinge bei geprüften und bekannten tüchtigen Schafmeistern in Lehre gegeben werden, damit dadurch für Heranbildung eines tüchtigen, brauchbaren Nachwuchses gesorgt wird; denn haben wir in Polen keine gelernten Schäfer mehr, sondern nur Pfuscher, dann werden wir bald keine Schafe mehr haben. Von großem Vorteil wäre es auch, Mutterherden zu schaffen, bei welchen Wiederholungsstrie in Wolle, Wollbehandlung, Pflege und Wartung der Herde, Aufzucht von Lämmern und Böden praktisch und theoretisch stattfinden könnten, damit die jungen Schäfer immer mehr in den Schäferberuf eingeführt werden. Nicht nur durch Zeitungsartikel, sondern durch Vorträge in Schäfervereinen könnte noch viel mehr getan werden, was zur Hebung unseres Berufes notwendig wäre.

In diesen Aufgaben, nicht in Zuchtleistung und Beratung allein, erblicke ich das Ziel der Landwirtschaftskammer, Abteilung Schafzucht; denn durch die Landwirtschaftskammer soll der Schäferberuf so gehoben werden, daß es wieder heißen kann: Ich bin stolz darauf, ein Schäfer zu sein.

Ulrich, Schafmeister, Nowiec, Kr. Srem.



Internationale Stillhalte-Kommission gebildet

Mitglieder der Kommission, obere Reihe von links: Melchior (Deutschland), Moreau (Frankreich), Lantion (England); untere Reihe von links: Bindschedler (Schweiz), Beneduci (Italien), Franconi (Belgien).

In Ausführung der Beschlüsse der Londoner Konferenz ist von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel eine Stillhalte-Kommission eingesetzt worden.

Die letzte Komposition E. T. A. Hoffmanns

E. T. A. Hoffmanns mannigfache Talente — von der Nachwelt viel zu gering eingeschätzt und gewürdigt — lassen sich in drei Klassen einteilen: An erster Stelle rangiert die dichterische Begabung, denn sie hat am stärksten auf die geistige Produktivität eingewirkt. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß die Werke des Schriftstellers Hoffmann zum Teil einen bleibenden literarischen Wert sich erobert haben. Die „Eliziere des Teufels“, „Nachtstücke“, „Die Serapionsbrüder“, „Lebensansichten des Kater Murr“ sind die originellen Niederschläge eines phantastischen Geistes, die auch heute noch mit spannendem Interesse gelesen werden. Den zweiten Platz nimmt die Hoffmannsche Mal- und Zeichnungskunst ein, von der hier bei anderer Gelegenheit die Rede war. Er mag wohl gelegentlich den Versuch gemacht haben, ernsthafteren künstlerischen Zielen zuzustreben, aber im Grunde genommen blieb er doch in erster Linie ein pointenreicher Karikaturist, der mitunter wunderlichen Einfällen huldigte und sie im Bilde festhielt. Der Schriftsteller Ludwig Kellstab berichtet in einem längeren Aufsatz in der „Zeitung für die elegante Welt“ über den Schauspieler Ludwig Devrient: „Er (Devrient) besaß Hoffmanns von diesem selbst gezeichnetes Bild, wo sich derselbe sitzend vor dem Pianoforte dargestellt hatte. Zwar halb phantastierend — es handelte sich um Devrients letzte Krankheit — aber eben dadurch vollkommen die Wahrheit seiner Gesinnungen entblühend, sagte Devrient über dieses Bild, welches er sich hatte bringen lassen: „hm, hat sich selbst gezeichnet! Gesicht war er, aber doch kein Maler! Und warum denn vor dem Klavier? Ein großer Komponist war er ja doch nicht, und zu dem Klavier gehört er auch nicht!“ — Von dem Musiker Hoffmann wird auch sein enthusiastischer Verehrer nicht behaupten können, daß er die Höhen klassischer Vollendung erklimmen hätte. Im Gegenteil, seine musikalischen Fähigkeiten waren derart beschränkt, daß sie erst an dritter Stelle zu nennen sind. Hoffmann selbst, der in seiner Selbsteinschätzung manchmal über das Ziel hinausschoß, wird allerdings davon überzeugt gewesen sein, daß die Tontkunst ihm viel zu verdanken habe. Aber das war nicht der Fall. In der Jugend hatte er sich mannigfache musikalische Kenntnisse zugeeignet, er spielte auch leidlich Klavier. Doch ähnlich wie bei der Zeichnerlei blieb es Oberflächlichkeit mit einem gelegentlichen Zug ins Geniale. Er machte aus der Musik wie wir heute sagen würden, einen Liebhaberport. Nur einmal im Leben war er gezwungen, seine unzureichend vorhandenen, aber nicht frühzeitig genug ausgenutzten musikalischen Gaben praktisch in Anspruch zu nehmen. Als er seine südpfeifische Stellung als Regierungsrat infolge der französischen Okkupation 1807 verlor, wurde er entlassen und stellunglos. In dieser Notlage entfiel er sich, daß er außer der Juristerei noch auf anderen Gebieten einigermaßen Bescheid wußte. Er rief die Musik zu Hilfe. Es glückte ihm 1808, in Bamberg als Theatermusikdirektor unterzukommen, und er hat sich in dieser Position gut bewährt. Er komponierte einige Singspiele und kleinere Instrumentalstücke, auch vertonte er mehrere Lieder, einen tieferliegenden, tontünft-

lerischen Charakter lassen sie indessen vermissen. In Bamberg blieb Hoffmann bis 1813 und ging dann nach Leipzig, wo er noch ein Jahr hindurch als Bühnenkapellmeister wirkte. 1814 wurde er wieder als Kammergerichtsrat in den preußischen Staatsdienst übernommen, das sechsjährige Zwischenspiel seines Lebens hatte damit sein Ende erreicht. In den nun folgenden acht letzten Jahren seines Lebens war Hoffmann eigentlich nur noch Gelegenheitskomponist; leichtlebiger wie er war, dachte er nicht daran, sich sein Gehirn auf der Suche nach tondichterischen Geistesblitzen zu martern. Es kam zuweilen aber auch vor, daß sich seine meist zum Schmeigen verurteilte schöpferische Musikernatur zu einer größeren Tat aufraffte. Wie er aus dem Stegreif zeichnete, konnte er auch komponieren. Der Dichter Friedrich Baron de la Motte Fouqué erzählt in seinen Erinnerungen an Hoffmann, daß dieser und Högig ihn einmal auf seinem Landsitz Rennhausen bei Rathenow besucht hätten. „Nach zwei fröhlich verlebten Tagen“, so berichtet er, „kam eine Stajette von seiten des Generalintendanten Grafen Brühl, mich zur Dichtung eines Festspiels für die ganz nahe bevorstehende Geburtsstagsfeier des Kronprinzen — der spätere König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen — aufzufordern. Ich wählte den Urachen des königlichen Hauses, Thassilo, zum Gegenstand und beschloß, meine Gastfreunde nun selbst nach Berlin zu begleiten, um mitzuwirken für die eigentümlichere Einübung der mich so lebhaft ansprechenden Aufgabe. Einige Chöre sollten eingeschlohten werden nach bekannten Sangweisen. Aber gegen das letztere opponierte Hoffmann. „Dichten Sie frei!“ sprach er. „Ich mag Sie nicht so eingeschnürt wissen in so hundert- oder tausendfach abgeleitete Melodien. Für die musikalische Komposition Sorge dann ich, und zwar dergestalt, daß in der gegebenen Zeit auch Chor und Orchester sich hinlänglich einüben können.“ — Gesagt, getan. Und die gemeinschaftliche Wort- und Tondichtung erkreute sich naher bei ihrer Darstellung des heitersten Gelingens! Meine Arbeit ward in freudiger Begeisterung rasch vollendet. Als ich den Anfangschor meinem verbandeten Freunde am Abend überließerte hatte, fand ich ihn morgens darauf singend in seinem Schlafzimmer auf- und abschieben. Im leichten Nachtkamisol und Nankingpantalons, eine weiße Schlafmütze schräg auf den Kopf gestülpt, zur Hand einen hochgeschwungenen mächtigen Stab, womit die Fensterladen gegen nächtliche Einbrüche verwahrt wurden, die bereits rüftige Schreibfeder schräg auf die Mütze gestekt, sang die kleine elfenähnliche Gestalt die Anfangsworte des ersten Waffenreigens aus meiner Dichtung: „Sieg und Frieden! Sieg und Frieden Bringen wir mit starker Hand!“

Diese Musik zu dem Festspiel „Thassilo“ von Fouqué liegt natürlich schon längst in den Kataomben ebenso wie die anderen Kompositionen Hoffmanns. Im April 1819 war in Berlin „Die jüngere Liedertafel“ gegründet worden. Hoffmann sowie sein Freund der Schriftsteller und ehemalige Kgl. Hofkapellmeister Friedrich Förster waren ihr zugleich beigetreten. Auf den regelmäßigen Zusammenkünften dieses Vereins ging es recht gesellig zu und Hoffmann ließ sich bereit finden, zwei Lieder

Försters zu komponieren. Das eine „Walpurgisnacht“ war gedacht als kleine Szene, aufzuführen von den Herren und Damen des Vereins. Es schließt mit den von beiden Chören gesungenen Worten:

„Wir halten ihn auch Walpurgisgebrauch, Und wissen uns zu finden. 's ist weit von Berlin Zum Blockberg hin: So bleiben wir unter den Linden.“

Mit dieser verspiegelteren Romantik hat selbst der mit Ausmühen reichlich versehene Spürsinn Hoffmanns nichts ausrichten können. Es wurde eine vollkommene Nöte. Am so begierig wird er den Text des zweiten Liedes — nur für Männerchor — verschlungen haben. Handelte es sich doch um eine verschleierte politische Satire, die zur Sicherheit harmlos orientalistisch maskiert wurde. Da das Gedicht kaum bekannt sein dürfte, möge es hier folgen:

Türkische Musik

Ein Kaiser einst in der Türkei — Er hieß von Gottes Gnaden! — Hatte sein treues Volk herbei Zu einem Fest geladen. Er saß zu Thron im vollen Glanz, Umlagert von Trabanten; Da rief das Volk: „Zu unserm Tanz, Herr, schid uns Musikanten!“

Der Zimbelschläger war zur Hand, Er ließ sein Spiel erklingen: Wo er gefüllte Beutel fand, Die mußten klingend springen; Das Silber und das feine Gold, Das er herausgeschlagen, Er lachend in den Sädel rollt, Dem Kaiser heimzutragen.

Der Fiedeler war auch nicht faul Mit seinem Fiedelsbogen: Wer hinterher ein schiefes Maul beim Zimbelspiel gezogen, Den spannt er in die Fiedel ein, Sich angenehm zu zeigen; Und mochten alle „Feter“ schrein — Er ließ nicht nach mit Geigen.

So wurden sie gezwid gezwad, Gezimbelt und gestrichen; Und war nur irgend aus dem Takt Ein armer Schelm gewichen, Da sprang der Trommler schnell hervor, Das Trommelspiel zu rühren, Jog ihm das Fell dicht übers Ohr, Das rechte Maß zu spüren.

Der Kaiser, dem der Tanz gefiel, Rief sich die Musikanten, Die sich sofort nach ihrem Spiel Ludi ministri nannten. Dem Fiedler gab er die Justiz, Dem Zimbler die Finanzen, Dem Trommler aber die Miliz — Und ließ dann weiter tanzen.

Wenn es dem Dichter auch nicht durchwegs gelungen ist, die musikalischen Werten der künftigen

Minister — der Ausdruck „ludi ministri“ ist eine etwas willkürliche Verdrehung des lateinischen Ausdrucks „ludi magister“, welcher Schulmeister bedeutet — überzeugend zu veranschaulichen, so wird der Komponist seine helle Freude an den schelmischen Unterton des Textes gehabt und mit aufrichtiger Freude ihn sangbar gemacht haben. Das in A-Moll und 3/4 Takt geschriebene Lied hat ein ausgesprochen türkisches Klanggepräge. In den 37 Takten geht es äußerst lebhaft zu. Mit Ausnahme des Schlusstaktes, der ff geungen werden soll, sind teinerlei dynamische Angaben vorhanden. Eine leise Ironie ist in der Art der gesanglichen Darstellung unschwer herauszuhören. Nicht ganz zu billigen ist, daß Hoffmann alle fünf Verse über einen Kamm schert, wo doch die Handlung so wechselvoll ist. Hier muß die Kunst des Dirigenten Unterliebenes nachhaken. Die Originalnotenschrift dieser Komposition ist leider nicht mehr vorhanden, nur eine getreue Abschrift ist erhalten, sie befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Königsberg, der Geburtsstadt Hoffmanns. Die „Türkische Musik“ war sein letztes Opus. Nicht lange danach starb er am 25. Juni 1822. Am 28. fand die Beerdigung in aller Stille vor dem Halleischen Tor statt. Tags darauf hielt die „Jüngere Liedertafel“ — der Komponist des Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland?“ — Gustav Reichardt zählte auch zu ihren Mitgliedern — für ihren berühmten Sangesbruder eine würdige Totenfeier ab. Den Höhepunkt der Feier bildete ein Gedicht von Friedrich Förster, welches nach der Melodie „Sind wir vereint zur guten Stunde“ von Hanitschen gesungen wurde. Es lautet:

Nachruf an unsern Freund E. T. A. Hoffmann.

Es wird kein Kranz von uns gewunden, Daß seine Rollen nicht verblühen; Des Lebens schöne Feiertunden, Sie gehen auf, sie fahren hin. Wir reichen traulich uns die Hände, Wir meinen wohl, wir halten fest; Und ob uns auch ein Gott verbände, Wir scheiden bald von diesem Fest. Nur eines ist uns unverloren Und fürchtet nicht des Grabes Haft Der Geist, der aus dem Geist geboren Das Unvergängliche erschafft. — So schied ein Freund aus unserm Bunde, Er sprach uns manches heitere Wort, Er lebt in jeder guten Stunde Bei uns in seinen Liedern fort.

Wir suchen dich nicht in den Tiefen, Wir suchen dich nicht hoch und fern; Hier wehn die Geister, die dich riefen, Des Weizens nud der Liebe Stern.

Und soll dich Glockentöne geleiten Auf Deines Lebens letztem Gang — Wohlhan! so laßt die Gläser klingen Zu hellem, frohem Festgesang!

Alfred Loak

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a

Poznań

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski

P. K. O. 200 490

Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Leinwand-

Reklame-Verkauf!

Wir haben günstig riesige Partien Leinwand eingekauft, die wir zu bewundernswert niedrigen Preisen verkaufen wollen:

Wir bitten, sich überzeugen zu wollen!
Nützen Sie die Gelegenheit aus!

Weisse Leinwand von	0.75	zł	Bettbezugelinen 140 u. 160 br.	2.90, 2.50, 2.30	1.80	zł
Madapolam	1.80, 1.50,	1.25	Bettlakenelinen 140 u. 160 br.	3.20, 2.30	2.00	zł
Kraas	1.10,	0.90	Silesia 160 br.		3.30	zł
Silesia	1.65,	1.40	Küchenhandtücher 1.10, 0.85		0.55	zł
Volksleinen	1.10,	0.95	Damasthandtücher	1.50,	1.25	zł
Nansuk	2.40,	1.50	Rolltücher v. Meter	2.25	1.35	zł
Rohleinen 80 ctm. br. 0.95, 0.85,		0.70	Damasttischtücher 140: 3.80, 3.40		2.90	zł
Karr. Bettleinen		0.90	Rohleinen 140 br. 2.40, 2.25,		1.50	zł
Inlett, sehr fest		2.25	Unterbettdrillich la Qual. 5.50,		4.50	zł

Ausserdem gestatten wir uns, auf nachstehende Warenpartien hinzuweisen, die wir spottbillig verkaufen:

Kleiderperkal	1.10	0.95	Kleidertweed, reine Wolle	4.50	zł
Kleidermusselin	1.35	1.10	Toile de soi	5.90	zł
Hemdenzephyr	2.50, 1.20	1.10	Gemust. Seidenvolles 9.50	7.80	zł
Waschseiden	1.65	1.35	Gem. Seidengeorgette, 13.50	11.50	zł
Gemust. Volles	3.75, 2.90	2.25	Wintermantelrips reine Wolle	10.50	zł
Wollmusseline	4.50	3.90	Mantel- u. Kostüm-Schermelin, 140 breit	9.50	zł

Wir haben riesige Auswahl in Mantel- u. Anzugstoffen auf Lager.

R. i C. Kaczmarek
Poznań, ul. Nowa 3.

Linoleum

glatt in verschiedenen Farben und Dessins sowie

Teppiche u. Läufer

kauft man am günstigsten bei
Waligórski
nur an der ulica Pocztowa 31 gegenüber der Post.

Belze

Belzjutter Neuheiten zu Engros-Preisen Herrenpelze unter Preis.
B. Hankiewicz Poznań, ul. Wielka 9 (Ring- u. Suwaka)
Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetsche, Rübenscheider, Dezimalwaage, Säde fuder zu kaufen, Eggebrecht. Wiele n/Notecia

Müllerlehrling

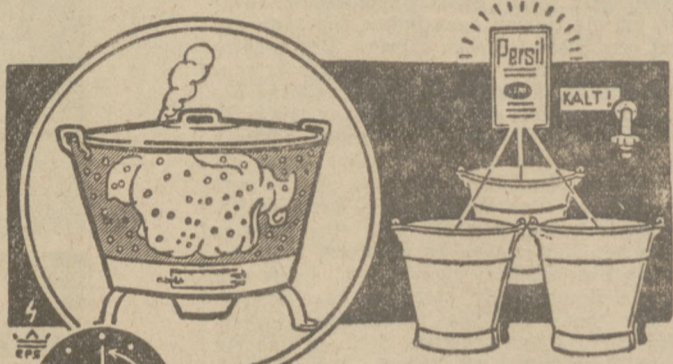
Sohn achtbarer Eltern, stellt sofort ein **Buhse, Rudki, pow. Mogilno.**

Klavier

sofort zu kaufen gesucht Off. m. Preisangabe u. 1571 a. d. Gest. d. Btg.

Englisch und Französisch

erteilt M. Dolgow, Aręta 24, II. Stod links. Anmelde- 6—8 Uhr abends.



Was möchten Sie lieber?

Billig oder teuer waschen? Wenn Sie Persil in richtiger Menge nehmen, kalt auflösen und die Wäsche nur einmal kurz kochen lassen, haben Sie den besten Wascherfolg und sparen Arbeit, Zeit und Geld. Persil ist ja so ergiebig! 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Persil bleibt Persil

Kühinger Reinzuchtheife

bewirkt sofort kräftige, reine Gärung und ist garantiert frei von Keimen, die die Gärung stören könnten. Zu haben in Poznań bei J. Gadebusch und in vielen Orten der Provinz, sowie bei der Generalvertretung C. Pirscher, Rogoźno.

Hilfskraft gesucht!

für Eichorrendarre und Brennerrei-Kampagne mit guten maschinentechnisch. Kenntnissen, schreibgewandt, strebsam, nicht unt. 20 Jahr. p. Czempia, Angebote an **Dom. Borowo** pow. Kościan.

Oberbetten, Unterbetten, Klissen



Dekorationsklissen.

Aberschriftswort (fest) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche

3 Zimmer-
Wohnung mit Badegelegenheit, ab 1. Septbr. gesucht. Neubau bevorzugt. Off. u. 1563 a. d. Gest. d. Btg.

Wohnung

2—4 Zimmer, direkt vom Markt gesucht. Offert. unter 1581 a. d. Gest. d. Btg.

Suche

von sofort 2—3 Zimmerwohnung in Poznań. Frau Apotheker H. Bothe, Tarnowo Podgórne, pow. Poznań.

Möbl. Zimmer

Zimmer mit besserer Damen oder Herrn zu vermieten. Poznań Ratajczakalla, Wohn. 117.

Zimmer

möbliert zu vermieten. Szamarczewskiego 20/22 I. Etage rechts.

Zimmer

möbl., elektr. Licht, monatl. 50 zł, von sof. zu vermieten. Wielkie Garbary 361, W. 4.

An- u. Verkäufe

Chevrolet
4-Sitzer, offen, fahrbereit, Fabrikpreis 11 000 zł, Wert 5 000 zł. Preis 2500 zł zu verkaufen. Offert. u. 1610 an die Geschäftsst. der Zeitung.

Möbel

jeglicher Art sowie verschied. Waren zur Versteigerung, evtl. mit Abholung sowie Verk. **Brunon Trzeccjal** vereidigter öffentl. angestellter Sachverständiger u. Auktionsärz, ulica Broniecka 4. Tel. 21-26 u. 31-75. Lokal geöffnet 8 bis 18.— Uhr.

Schreibmaschinen

liefert mit Garantie, erstklassige, neue von 21.690, und gebrauchte von 21.95 aufwärts. Skóra i Ska., Poznań, Aleje Marcin-kowskiego 23.

Antiker Schrank

Eiche, Poliranter, furniert mit schönen Intarsien, Kommode, Schreibtisch u. Silber-schrank darstellend, verkaufsl. P. Sommer, Tischlerei Poznań, św. Marcin 15.

Stellengesuche

Bedienungsfrau
sauber u. ehrlich, sucht Bedienung u. Waschstellg. Josefa Gruchot, ulica Podgórna 12 bei Nowicki.

Nähe

elegant, schnell und billig. Time, św. Marcin 43.

Besseres Mädchen

in allen Zweigen des Haushalts erfahren, perfekt im Kochen u. Baden, sucht Stellg. Off. u. 1602 a. d. Gest. d. Btg.

Suche

zum 15. August od. 1. Septbr. Stellung als Alleinmädchen in kinderlos. Stadthaus, gute Zeugnisse vorh. Off. u. 1603 a. d. Gest. d. Btg.

Staatlich

geprüfte Lehrerin, der poln. Sprache mächtig, musiz., sucht Stellung, ab 1. September. Off. u. 1584 a. d. Gest. d. Btg.

Buchhalterin

Stenotypistin (Anfängerin), der deutschen u. polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht von sofort Stellung. Off. u. 1609 an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

Junger Mann

intellig., militärfrei, Deutsch-Polnisch, im Lohnwesen vertraut, sucht Beschäftigung im Büro od. Geschäft, evtl. auswärts. Off. u. 1606 an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

Deutscher Ingenieur

oder Techniker, bekannt in Maschinenbau, wird gesucht. Off. u. 1608 an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

Möblierte Zimmer

vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN“ im Posener Tageblatt.

Künstliches

teimfreies Eis
in Stangen, liefert jedes Quantum franko Haus. Arcyksiążęcy Browar w Zywcu. Reprezentacja Józef Liedke, Poznań, Dąbrowskiego 28, Tel. 7478

Landwirtschaftlicher

20 Jahre alt, als Hausdöchter tätig gewesen, m. gut. Zeugn. sucht Stellg. zum 15. August od. 1. Septbr. als Stütze der Hausfrau od. besserer Alleinmädchen. Offerten u. 1601 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Hauschneiderin

perfekt, akkurat, empfiehlt sich, auch aufs Land. Off. u. 1569 a. d. Gest. d. Btg.

Suche

Stelle als Lehrling im kaufmännisch. Beruf. Off. u. 1605 a. d. Gest. d. Btg.

Gerichtlich

vereidigter landw. Sachverständiger
Karl Schultz, Mała Garbary 4, Taren, Gutachten, Schiedsgerichte.

Sommerfrische

in idealer Lage in der Nähe von Posen. Mäßige Preise. Zuschriften unter 1613 an die Geschäftsst. der Zeitung.

Tausch

Vertausche mein Chevroletauto, 4-Sitzer, offen, gegen Wagen u. Pferde. Offerten u. 1611 a. d. Gest. d. Btg.

Sommerfrische

für 2 Damen von bald in Unterberg (Buszyczyno) m. voller Pension gesucht. Off. mit Preisangeboten u. 1615 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Echter

Perfer Teppich
(2,35 x 3,25), gebraucht, preiswert zu verkaufen. Pl. Wołności 18, Wohn. 11.

Also...

rst. Poien, 1 August.

Also es ist fast zum Erschrecken! Es kommt uns beinahe gar nicht zum Bewußtsein, daß die größere Hälfte des Jahres um ist. Sieben Monate haben wir hinter uns, und noch fünf stehen uns bevor. Diesmal hat das Frühjahr lange auf sich warten lassen, dann kam es über Nacht, und am Ende war die Blüte vorbei, ehe sie uns überhaupt zum Bewußtsein kam. Die Kirchenglocken — vorbei. Birnen sieht du überall, die ersten Erntepfäpfe liegen gelb im Korn. Der Roggen ist bereits gemäht, er steht in Büppeln, ist zum Teil schon in der Scheuer. Der Wind kann wieder über die Stoppel gehen — wenn er Lust dazu hat.

Der Herbst kam so überraschend wie der Frühling. Bald müssen wir an den herbstlichen Mantel denken — sofern wir einen solchen haben — oder wir werden ihn zum Wenden geben müssen, vielleicht auch in die Färberei. Denn es kann gar nicht mehr so lange dauern. Die Tage werden schon merklich kürzer. Aber noch ist Urlaubszeit. Es gibt noch einige Bekannte, die Anjüchten schiden aus irgend einem Fischerdorf bei Danzig, aus den schönen Erholungsküsten unserer Provinz; und wer besonders „verjüchten“ ist, der ist gar nach Japane gefahren. Es kommt allen denen, die noch nicht im Urlaub waren, die Freude hoch, auch bald ins Grüne verschwinden zu können. Jene, die bereits wieder auf ihrem Schemel sitzen, hören nicht gern davon, daß draußen hinter der Stadt Bäume sind und Wälder und blaue Seen, die in den Himmel schauen. Sie beugen ihre Köpfe tiefer auf die Bücher, die so viele Schmiegeleiten bergen, und tragen im Herzen nur die Sehnsucht auf den Sonntag, der ein kleines Aufatmen bringt.

Auch die Kinder tun so, als ob die Ferienzeit ewig währe. Sie haben sich fest vorgenommen, so zu tun, als ob das Leben nur aus Ferien bestünde. Und doch kommen sehr bald die Ferienzüge wieder heim; doch liegt schon die Schultasche bereit — wenn auch ein wenig verstaubt.

Etwas schmerzlich kommt uns dieser Sommer an, der so langsam zur Rille geht. Die Dahlien blühen in den Gärten, langsam färben sich an den Johannisbeersträuchern die Blätter gelb, und auch in einzelnen Bäumen sieht man die herbstlichen Farben, wenn auch nur vereinzelt. So als wenn im Haar einer schönen Frau die ersten grauen Haare sich finden. Die Kinder haben eine Freude daran, die ersten gelben Blätter zu sammeln. Nach steht der Weizen und der Hafer auf dem Feld, aber auch hier hat bald die Erntestunde geschlagen.

Der Angler hat seine schönsten und friedlichsten Tage. Der Jäger legt manch guten Bod um, oder er versucht es wenigstens. Und der Bod verhofft schlau, während die Rade mit dem Ritz im Rückenfeld äßen. Die Hühnerjagd wird auch bald aufgehen. Es soll eine ganze Menge Hühner und Fasanen geben. Bald wandert der Jäger über Stoppeln und Felder, vom getreuen Caro (dem Luder) begleitet, um die Vögel zum Aufstehen zu zwingen. Aber die sind sehr schlau geworden, wenn erst die ersten Schüsse den Frieden der Felder zerreißen. Durch die Wälder wandern die Frauen und Kinder, ein Körbchen am Arm, das Messer in der Hand. Alle haben sie Stieläugen — denn Pilze suchen ist eine Kunst, die gelernt sein muß. Wie beneide ich alle, die jetzt durch die Wälder streifen, um den Steinpilz zu beschleichen, der sich so köstlich verstickt. Die Pfifferlinge bilden große Familien, und es sieht aus, als hätte ein Zauberer viele, viele Goldstücke verloren. Der Eichelhäber stimmt wieder sein schadenfrohes Gelächter an; er wartet alles, was im Walde kriecht und fliegt, hücht und schleicht.

Der Landmann hat alle Hände voll zu tun. Heute sieht man selten jene Männer in der Stadt,

die den Pflug führen. Sie haben Sense und Mähmaschine zu regieren, um den Segen Gottes, unser tägliches Brot, um das wir beten, heimzubringen. Die Frauen helfen eifrig dabei, und der laure Schweiß wird von der Erde getrunken. Das Jahr geht wiederum zur Reize. Wir haben noch fünf Monate bis zu Beginn des neuen Jahres. Sollen wir uns freuen, daß dies Jahr bald wieder zu Ende ist? Ach, wir sehen mit banger Seele dem neuen Jahre entgegen, obwohl wir das Jahr 1931 sehr gerne von uns gehen sehen, denn es ist ein gar zu schlimmes und bedrückendes Jahr.

Aber was wird uns die Zukunft bringen? Jedes Jahr haben wir immer wieder mit neuer Hoffnung begrüßt und mit Erleichterung scheiden sehen. Doch wir wollen nicht weiter eilen als nötig ist.

Der August ist da mit Sonnenschein, Erntezauber und Sommerfreude. Freuen wir uns an diesem August! Mag er noch so sehr uns zu schmerzlichen Nachdenken zwingen. Die Tage gleiten an uns vorbei. Brächten sie uns nur auch den inneren Frieden und die selbstbewußte fromme Zuversicht wieder!

Freifrau von Gersdorff 90 Jahre

Am 5. August feiert in bewundernswürdiger Frische des Geistes und des Körpers Frei frau Elisabeth von Gersdorff in Paris ihren 90. Geburtstag.

Am 5. August 1841 erblickte sie zu Proschitz in Oberschlesien als Tochter des Grafen Heinrich von Strachwitz und seiner Gemahlin, einer geborenen Gräfin Bengerst, das Licht der Welt. Schon im Jahre 1862, als sie den Freiherrn Rudolf von Gersdorff heiratete, kam sie in unser Posener Land, um seitdem auf dem Rittergut Parsto im Kreise Schmiegel zu leben, welches sie seit 1907, dem Todesjahr ihres Gatten, selber bewirtschaftet. 1921 übergab sie die Verwaltung ihrem jüngsten Sohne, dem Freiherrn Rudolf v. G. Als glückliche Gattin und Mutter einer blühenden zahlreich Kinderfamilie blieb sie auch in den schweren Jahren nach dem Hinscheiden ihres Gemahls, als sie mit Umsicht und Mut ihre große Wirtschaft selber leitete, Mittelpunkt für Kinder und Enkel. Immer hat sie sich in guten wie in trüben Tagen als Vorbild einer deutschen Haus- und Gutsfrau bewährt. Außer ihrem jüngsten Sohne lebt von ihren Kindern noch hier im Lande Frau von Scheele auf Jadowitz und Frau von Poncet in Altomischel.

Heute nimmt Frei frau von Gersdorff mit warmem Herzen und wachem Interesse an allem teil, ob es nun das Schicksal ihrer nächsten Angehörigen oder das des deutschen Volkes betrifft.

Ihr ältester Sohn, der verstorbene General Freiherr Ernst v. G., wird vom Weltkrieg her vielen Posenern als Kommandeur des dritten Reserve Drag.-Regiments und dann des 6. Reserve Inf.-Regiments bekannt sein.

Gewiß werden am 5. August mit der Familie von Gersdorff weiteste Kreise nicht nur aus unserer Provinz mit den wärmsten Glück- und Segenswünschen an dem 90. Geburtstag der Frei frau von Gersdorff, die seit Bestehen unserer Zeitung ihre treue Leserin ist, zugehen sein.

Autounglück bei Schwerfenz

Auf der Chaussee Schwerfenz-Poien fuhr das Lastauto R. 3. 40 630, das vom Chauffeur Leon Gromadski aus Gnesen gesteuert wurde, gegen einen Baum und wurde zerstückelt. Der Chauffeur und sein Begleiter Woldemar Wiczla erlitten dabei schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus nach Poien gebracht. Die Schuld an dem Unglück soll den Chauffeur treffen.

Aleine Posener Chronik

* Heute vormittag zwischen 9 und 10 Uhr erfolgte eine Störung im Elektrizitätswerk, so daß der Straßenbahnverkehr stillgelegt wurde. Ebenso standen alle Betriebe die elektrischen Antrieb haben, über eine halbe Stunde ohne Strom. Auch unsere Druckerei hatte darunter zu leiden, so daß besonders in der Herstellung der Zeitung eine sehr empfindliche Verzögerung eingetreten ist.

* Wegen der in diesen Tagen besonders roge betriebenen kommunistischen Propaganda ist die Polizei in Poien in erhöhte Alarmbereitschaft gesetzt worden. Es wird mit aller Energie und mit allen Mitteln die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht erhalten werden.

em. Kellerbrand. In den Kellerräumen Wielary (Bäderstr.) entstand auf unaufgeklärte Weise ein Brand in dem angeammelten alten Gerümpel und Lumpen. Die hinzugerufene Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

Beim Feuerlöschen verunglückt. In der Gummi-reifenfabrik „Stomik“ in Staroleja entstand ein Brand, welchen der dort beschäftigte Techniker Włodzimierz Borajczak, ul. Bystra 16, mittels eines Handlöschapparates löschen wollte. Als er den Apparat gebrauchsfähig machte, entstand eine Explosion, wobei Borajczak von einem abgerissenen Teile des Apparats so schwer getroffen wurde, daß er einen Beinbruch erlitt. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete seine Überführung in das Städtische Krankenhaus an.

Beim Schaukeln verunglückt. Die dreijährige Lubta Szymanska, ul. Marc. Mottego 8 stürzte von einer Schaukel im Wilson-Park herunter, wobei sie erhebliche Verletzungen davontrug. Die Kleine wurde vom Arzt der Bereitschaft verbunden.

Ein Todessprung. Die 22jährige Buchhalterin Francisja, ul. Wozna 13 b (Büttelstr.), welche seit einigen Tagen an Grippe litt, entfernte sich in einem unbewachten Augenblick nachts gegen 12 Uhr aus der Wohnung und stürzte sich vom vier-

ten Stockwerke auf die Straße, wobei sie einen Schädelbruch erlitt. Die Überführung der Schwerverletzten in das Krankenhaus erwies sich als zwecklos, da sie nach 15 Minuten verstarb.

Brühelei im Obdachloshaus. Gestern in den Nachmittagsstunden kam es zwischen den im früheren „Lütigen Städtchen“ untergebrachten Obdachlosen zu einer Prügelei, wobei der 17jährige Anton Jankowski einen Armbruch erlitt. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die ärztliche Bereitschaft wurde Jankowski in das Städt. Krankenhaus gebracht.

Verkehrsunfall. Auf der Ringchausee in der Nähe des Lazarusbahnhofes fuhrn zwei Radfahrer gegeneinander, wobei der 24jährige Dreher Anton Budny so unglücklich stürzte, daß er einen Beckenbruch erlitt. Der zweite Radfahrer kam mit dem Schrecken davon. Der Schwerverletzte wurde von der ärztlichen Bereitschaft in das Städt. Krankenhaus überführt.

Bermittelt. Der 17jährige Bronislaus Dulzinski, ul. Łotowa 9 (Wiesenstr.), entfernte sich gestern unter Mitnahme einer Geige, einer silbernen Herren-Taschenuhr und 235 Zloty Bargeld aus dem Elternhause und lehrte bisher nicht wieder.

Festgenommen. In der Nacht zum 1. August d. J. wurde im Hofe des Grundstückes, ul. Jaroslawskiego 24 der 46jährige Apollinary Burzyski, ul. Grotkera 1, festgenommen, welcher sich nach Krakau abmeldete, aber nach dort nicht hinfuhr. Bei den Festgenommenen wurden 3 Dietrichs, eine Feile und ein Stück Blei vorgefunden.

Einbruch. In die Wohnung des Wladislaus Król, ul. Słowackiego 27, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben ein Herren- und ein Damenpelz, ein Beutel, enthaltend 2 Rg. alte silberne Münzen, ein Silberbesteck mit Futteral, ein Paar schwarze Schuhe, Herren- und Damenohr im Gesamtwerte von 2500 Zloty in die Hände fielen.

Diebstahl. Peter Potmol aus Jesieno, Kreis Samter, meldete der hiesigen Polizei ein Spar-taschenbuchdiebstahl auf den Betrag von 2880 Zl.

Der Raubmörder Ptak

der sich als Kriegsminister ausgab, vor dem Apellationsgericht

em. Der Mörder des Propstes Kobowst-Sadki, Kreis Bromberg, welcher unter einem starken Polizeiaufgebot in den Gerichtssaal geführt wurde, hat sich nun endgültig für seine ruchlose Tat vor dem hiesigen Apellationsgericht als Berufungsinstanz zu verantworten. Er wurde in der ersten Instanz mit lebenslanglichem Zuchthaus bestraft, dagegen hatte er Berufung eingelegt.

Die Hauptverhandlung sollte bereits vor zwei Monaten stattfinden, wurde aber vertagt, da der Angeklagte sich irrsinnig stellte. In diesem Zustand gab er an, „Kriegsminister“ zu sein. Er tat so, als ob er Generale ernannte und diese mit Orden dekorierte. Aus diesem Grunde wurde er in eine Anstalt gebracht und dort einer ärztlichen Beobachtung unterworfen. Die Geisteskrankheit wurde als Vertstellung festgestellt. Gestern wurde nun die Verhandlung erneut aufgenommen.

Da noch Zeugen telegraphisch vorgeladen werden, wurde die Verhandlung unterbrochen. Der Fortlauf dieser Verhandlung wird mit allgemeiner Spannung verfolgt.

Bei Fortlauf der heutigen Verhandlung wandte sich der Vorsitzende an den Angeklagten Ptak mit der Mahnung, er möge sein Gewissen erleichtern, und den Raubüberfall mit Tötung des Propstes Kobowst klar angeben und auch sagen, ob der Witangeklagte Stolz bei Ausführung der Tat zugegen war. Der Angeklagte Ptak gibt wiederum

zur Antwort er sei der „Kriegsminister“. Schließlich gibt er überhaupt keine Antwort.

Nach Feststellung der Personalien des Angeklagten Stolz wurde die Anklageschrift und das Urteil nebst Begründung der ersten Instanz vorgelesen. Stolz behauptet unschuldig zu sein. Im Ermittlungsverfahren gab er die Tat zu, weil er angeblich von der Postzeit geschlagen worden sein soll. Stolz beruft sich auf sein Alibi, da er in der fraglichen Nacht im Lokal Kaminist in Bromberg gewesen sein will. Auf die gestellte Frage, von wo er 800 Zloty habe, behauptet dieser, 1000 Zloty von dem Angeklagten Ptak für einen ihm erwiesenen Dienst erhalten zu haben.

Eine Wendung erfolgte bei der Verhandlung, als der Verteidiger des Angeklagten Stolz den Antrag stellt, die Verhandlung zu vertagen und die frühere Wirtin des ermordeten Propstes Kobowst vorzuladen, die mit einem Sadowski in Verbindung gestanden haben soll, der dann der Täter gewesen sein soll. Sadowski soll dieses im angeheiteren Zustande selbst erzählt haben. Die Verteidigung führt an, daß in die Wohnung des Propstes 4 Revolverkugeln abgegeben wurden, und es sei schwer anzunehmen, daß die Wirtin dies nicht gehört haben soll.

Der Verteidiger des Angeklagten Ptak pflichtet dem Antrage bei. Da der Staatsanwalt keinen Widerspruch erhebt, wurde die Verhandlung, um weitere Zeugen vorzuladen, um 1 Uhr nachmittags vertagt.

Rein, solche Hitze...

Es gibt einen Punkt, da wird das Wetter mehr als eine Angelegenheit der Wetterberichte oder eine angenehme bzw. unangenehme Umarmung des täglichen Lebens; da wird das Wetter zum alleinbestimmenden Zug unseres Alltags, zum einzigen Erlebnis, zum Leben selbst. Hierzig Stad: wer könnte, wenn überhaupt denken, irgend etwas anderes denken als daran, wie fürchtbar heiß es ist; wer könnte, wenn überhaupt fühlen, irgend etwas anderes fühlen als daß es fürchtbar heiß ist?

Wir Menschen sind nun einmal ganz komische Geschöpfe. Als es kalt war, als es regnete, als wir in den Zimmern gebannt saßen, immer haben wir gemurmelt: wenn es doch erst wieder Sommer wäre! Immer haben wir gesagt: wenn es erst wieder warm ist, dann gehen wir hinaus und spielen Tennis und fahren Rad und gehen baden und ...

Ja, und nun ist der Sommer da, und nun — ist es uns wieder nicht recht. Was sollen wir tun? Tennis spielen? In der mittäglichen Hitze scheint der Weg von der Grundlinie bis zum Netz eine Wüste Sahara, und wenn das viele Obst nicht wäre, gäbe es nicht einmal ein Dasein in dieser Wüste. Radfahren? den Staub schlucken der zahllosen Autos, die jedes Tempo fahren, bloß um, bevor die Insassen gänzlich vom Hitzschlag getroffen oder verdurstet sind, irgendwo an ein Stück, in ein Stück Wasser zu gelangen.

Wasser, Wasser. Um unseren Körper herum, in unseren Körper hinein! Das Schwimmen ist wirklich der einzige, ganz zeitgemäße Sport, im besten Fall noch Rudern, weil auch das, freilich nur im „weiteren“ Sinne — Wasser um uns bedeutet.

Aber am liebsten würden wir jetzt doch — Stieläugen; oder Eishockey spielen. Der Mensch ist eben nie mit dem zufrieden, was er hat. Und bei vierzig Grad mit überhaupt nichts.

Bromberg

hi. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Elisabethstraße. Dort rutschte beim Abtragen eines Baugerüsts ein Bauarbeiter auf einer Leiter so unglücklich aus, daß er aus der Höhe des ersten Stockwerks auf das Straßenpflaster fiel. Mit schweren Beinverletzungen brachte ihn die Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus.

hi. Ein Zusammenstoß zwischen Automobil und Radfahrer ereignete sich in der Kaiserstraße. Die Schuld trägt der Radfahrer. Sein Gefährt wurde völlig zertrümmert, er selbst trug einen komplizierten Bruch des linken Beines davon.

Glend der Arbeitslosen. Erfolgreich zurückgekehrt ist die vorige Woche nach Warschau gefahrene Kommission für die Hilfsaktion zugunsten der Arbeitslosen. Wie der gestern auf einer Arbeitslosenversammlung erhaltene Bericht besagt, haben sich die maßgebenden Stellen dahin geäußert, daß sich durch schwache Notbehelfe das Arbeitslosenproblem nicht lösen lasse. Man müsse vor allen Dingen den durch die Maschine verdrängten Landarbeitern wieder Arbeit verschaffen, um die städtische Fürsorge zu entlasten. Immerhin verpackt die Regierung — und das war das Einzige, was man infolge der außerordentlichen Geldknappheit tun konnte — bei den Posener Arbeitslosenbehörden eine stärkere Berücksichtigung Brombergs bei der Gewährung von Unterstützungen durchzusetzen.

Zwischen hat man sich in Magistratskreisen entschlossen, die dreitägigen Kostbarbeiten weiter auszuweiten, bei einem Wegebau in der Nähe des Brahminier Hofbahns weiter 30 Arbeiter einzustellen und auch bei dem Bahnbau Schleien-Gütigen in erster Linie Bromberger Kräfte anzustellen.

Außerdem wird erucht, jeder Arbeitslosenfamilie als einmalige Beihilfe aus der Stadtkasse 10—20 Zl. auszahlen zu lassen.

Nach der neuesten Statistik beträgt die Zahl der Bromberger Arbeitslosen augenblicklich 4241, die im Laufe der nächsten Wochen noch um einige. Dundert entlassener Bahnarbeiter vermehrt werden Unterstützung beziehen nur 1130.

Alles in allem — eine äußerst traurige Lage und ein wenig schöner Bild in die nahe Zukunft. Was

aber das schlimmste ist: ein fruchtbarer Nährboden für die ausgedehnte kommunistische Propaganda, die Umfurdidee im Munde der Unzufriedener immer lauter ihre Stimmen erheben läßt.

Cissa

k. Am gestrigen Freitag-Abendmarkt zahlte man für das Pfund Butter 1,90 bis 2 Zloty, Weizkälse 35—40, die Mandel Eier 1,50—1,60. Am Gemüsemarkt forderte man für den Kopf Blumenkohl 20—25, Weißkraut 10—25, Blaukraut 30—40, Schnittbohnen 15—20, Schoten 20—25, Tomaten 40—50, Mohrrüben 10, Weißkraut 10—15, das Pfund Zwiebeln 20, Gurken die Mandel 40, Karoffeln 4—5, Pfifferlinge 30, Steinpilze 80, Aepfen 30, Rirschen 25—40, Birnen 20—50, Äpfel 20—50, Blaubeeren 50, Preiselbeeren 80, Stachelbeeren 80 Gr. Am Geflügelmarkt zahlte man für ein Huhn 2 bis 3,50, Enten 2,50—3,50, ein Paar Tauben 1,20—1,60. Auf dem Fischmarkt forderte man für Karauschen 1,10—1,20, Schleie 1,30—1,50, Barsche 1,40—1,60, Weißfische 40—60, Hechte 2—2,20, Aale 2,20—2,40.

k. Die hiesige Deutsche Molkereigenossenschaft hielt am Donnerstag ihre fällige Generalversammlung ab. Der frühere Molkereidirektor, Herr Büsch, der zu diesem Zweck aus seinem jetzigen Wohnort (Breslau) zurückgekommen ist, erhaltete den Geschäftsbericht für das vergangene Geschäftsjahr. Die Jahresrechnung wurde genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die sachungsmäßige ausweisenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, Rittmeister Müller v. Gözmo und Dr. Schuberth-Grüne wurden wiedergewählt. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, fand eine feilliche Abschiedsfeier für den scheidenden Direktor Büsch statt, bei welcher der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Baron v. Lesse-Treeben, die Verdienste des Scheidenden hervorhob und ihm im Namen der Genossenschaft Dank aussprach. In bewegten Worten dankte Herr Büsch und bedauerte, aus Gesundheitsrücksichten nicht weiter die Leitung der Genossenschaftsmolkerei führen zu können.

k. Evangelisch-Kirchliches. Am kommenden Dienstag, dem 4. August, hält der Kirchliche Frauenhilfsverein der Evang.-ref. Johannisstraße abends um 7½ Uhr seine fällige Versammlung ab. — Am Mittwoch, dem 5. August, abends um 8 Uhr Versammlung der Jungfrauenvereins.

Znowoclaw

z. Wieder neue Zwangsberkeigerungen. Auch der neue Monat beginnt wieder mit Zwangsversteigerungen bei den Landwirten, und zwar um 9 Uhr in Wobdahl bei Herrn Francisjel Kujawa 6 Morgen Roggen auf dem Halme, um 9,30 Uhr ebenfalls in Wobdahl bei Herrn Bogumunt Masztelar 3 Morgen Roggen auf dem Halme, um 10 Uhr bei Herrn Leon Kujawa in Wobdahl 1 Fahr rad, um 10 Uhr bei Herrn Tomaszewski in Krutz-wica 1 Feile, 1 Hobel und 1 Präser, um 10,15 Uhr in Krutzwica auf dem Markt 1 Repositorium, um 12 Uhr bei Herrn Michal Gubny in Wisno-Kofc. 6 Morgen Weizen auf dem Halme, 10 Morgen Roggen und 5 Morgen Gerste, um 12,30 Uhr bei Herrn Wisniowski in Wisno-Kofc. 5 Morgen Roggen auf dem Halme, um 1 Uhr in Wola-Wapowitza 1 Bolant, 1 Häckelmachine, 4 Schweine, 2 Mutter-schweine und 9 Ferkel, um 2 Uhr bei Herrn Jan Kofinski in Broniewo 1 Staken von 10 Morgen Roggen und 7 Morgen Gerste und um 3 Uhr bei Herrn Fr. Chwalisz in Chelmce 1 Mähmaschine. z. Grundstückversteigerung. Vor dem Sad Grodzki Znowoclaw werden am 21. Oktober 1931 um 10 Uhr vormittags die Grundstücke Znowoclaw, Karte 1282 und 1283, eingetragen auf den Namen der Firma Zabel und Kralowiaf Znowoclaw, versteigert.

Schroda

Auf der Chaussee Schroda-Santomischel überfuhr das Lastauto R. 3. 46 060, geführt vom Chauffeur Kasimir Kowicki, den Radfahrer Wawrzyn Socha aus Biglowiec, welcher vom Rade stürzte und schwere Beinverletzungen erlitt. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus Schroda gebracht. Die Schuld wird dem Verletzten zugedrieben.

Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die allerbeste Erleichterung.

Vor der Ernte

An wolkenreinem Himmel geht
Die blanke Sichel schön,
Im Korne drunten wogt und weht
Und rauscht und wühlt der Föhn.

Sie wandert voller Melodie
Hochüber durch das Land.
Früh morgen schwingt die Sichel rin
Mit sonnenbrauner Hand.

Conrad Ferdinand Meyer.

Suchen, die chronische Krankheit des Nervösen

Von Anna Ditt

Kürzlich wurde von einem, den Frauen scheinbar nicht wohlgefinnten schwedischen Mathematiker errechnet, wieviel Zeit ihres Lebens eine Frau durchschnittlich vor dem Spiegel verbringt. Der rechenkundige Herr stellte fest, daß dies etwa sechseinhalb Jahre ihres Lebens (ein Alter von 65 Jahren war vorausgesetzt) ausmache. Ein normaler Durchschnittsmensch verbringt siebzehn Jahre seines Lebens mit Arbeit, neunzehn mit Schlaf, vierdreizehn widmet er der Erholung, und etwa ein halbes Jahrzehnt geht ihm durch Krankheit verloren, wovon die meiste Zeit allerdings in die erste Kindheit fällt.

Aber noch kein einziger Mensch beschäftigte sich mit dem der Menschheit entstehenden Zeitverlust durch Suchen. Es gibt keinen Menschen, der nicht täglich ein paar Minuten mit Suchen verbrachte. Nicht nur unordentliche, sondern auch ordentliche Leute suchen. Man kann z. B. auch in seinen Gedanken suchen, man kann in alten Erinnerungen nachforschen, oder man „sucht“ gesellschaftliche Beziehungen, geschäftliche Verbindungen, Adressen im Telefonbuch. Selbst der Eiferjücker, der nach seinem vermeintlichen Rivalen „sucht“, ist auf der Suche. Suche, Sucht und Suchen sind eigentlich gleiche Dinge. Auch die Sehnsucht fällt (wenigstens sprachlich) unter den gleichen Begriff. Wenn Frauen suchen, so tun sie das ohne System. Sie wählen nervös in ihrer Handtasche; sie suchen da, wo sie eben erst nachgesehen. „Vielleicht habe ich nicht gut nachgesehen, vielleicht ist es jetzt da.“ denken sie und nehmen noch einmal die schon dreimal durchwühlte Schublade vor. Wenn Männer aber suchen, stellen sie alles auf den Kopf. Meist machen sie ihre Frauen für den Verlust verantwortlich.

Gegen das Suchen ist kein Mensch gefeit. Es ist das eine moderne Krankheit, die sich epidemisch ausbreitet. Selbst die Ordnungsprophen, die mit ihren Sachen pedantisch umgehen, sind ihr verfallen.

Wenn einer errechnen würde, wieviel Zeit die heutige Menschheit durch Suchen verliert, so stiehe er auf gigantische Inflationszahlen. Wer sucht, der findet zwar, aber es dauert mitunter länger, als einem lieb ist.

Schon der alte Diogenes suchte kein Lebelang. Als man ihn fragte, nach was er denn eigentlich beständig forsche, antwortete er: „Menschen“. Wir sind weniger philosophisch als realer veranlagt. Wir suchen Kratzenöpfe, Brillen, Schlüssel und Nähmaschinen. Das genügt uns vollständig.

Die physische Entwicklung der Frau

Die Harvard-Universität in New York hat die Maße von fünfhundert weiblichen Studenten genommen und hat festgestellt, daß in physischer Hinsicht die Studentinnen von heute den Frauen vor zwanzig Jahren überlegen sind. Sie sind im Durchschnitt um einen Zoll größer und über drei Kilogramm schwerer. Die Wirkung, die der Sport und neue Frauenberufe ausüben, lassen sich am besten in Japan feststellen. Dort haben die von der Regierung gesammelten Statistiken ergeben, daß 18jährige Mädchen heute durchschnittlich ein-einviertel Zoll größer sind als die gleichaltrigen Mädchen des Jahres 1907. Auch ein deutscher Anthropologe kommt zu gleichen Resultaten und schließt, daß das schwächere Geschlecht Jahrhunderte hindurch nur deshalb das schwächere war, weil es nur zu häuslicher Beschäftigung erzogen und im Hause gehalten wurde.

Die Meisen im Briefkasten

In Sossniz i. Anhalt erlebte ein Landwirt eine niedliche Ueberraschung. Er fand Tag für Tag in seinem Briefkasten an der Hofstür Federn, Moos, Haare und dergleichen. Er glaubte an einen Schabernack, bis er eines Tages die Uebeltäter in einem niedlichen Meisenpärchen feststellte, das den Briefkasten als seine künftige Wohnung ausersehen hatte und sich ohne vorherige Erlaubnis beim Eigentümer häuslich einrichtete. Es ließ sich durch nichts hören und baute sein Nestchen fertig. Der Besitzer des Briefkastens hatte auch nichts dagegen einzuwenden; er freute sich über den Eifer des Vogelpärchens. Eines Morgens fand er 15 Eier in dem Nest, und bald war der Briefkasten voll Meisenkinder, die ihre hungrigen Schnäbelchen zum Briefkastenspalt hochstreckten, durch den sie gefüttert wurden.

Im Schloß einer Frau von Welt

Besuch bei Madame de Staël in Coppet

Von Elisabeth Dill

In einem heißen Sommertag hielt das weiße Fräulein in Coppet am Genfer See. Ich stieg allein ans Land. Ein stilles, verstaubtes, heißes Dorf mit engen, sehr sauberen Gassen, herabgelassenen Läden und Häusern, die aussehend, als schliefen sie den ewigen Schlaf. Eine alte breite Allee führt nach dem Schloß, dann stehe ich vor dem hohen Tor und läute. Der dicke Concierge in Hemdmänteln, der Nachhader öffnet und läßt mich eintreten.

Ein weiter stiller Hof, in dem zwei Brunnen in den Ecken leise in steinerne Bassins rieseln und Tauben umherflattern. Der zweite Hof ist elegant mit Blumen geschmückt, grünberankt die Wände. Eine hohe kühle Vorhalle. Rote Damaststühle an den Wänden, Porträts und Kamin und eine breite gewundene Treppe um das Schloß von Madame de Staël. Ihr Zufluchtsort in der Verbannung, der Schauplatz ihres bewegten Lebens und ihres Todestags. Ein zweistöckiger eleganter Bau aus dem 16. Jahrhundert, später aufgestockt mit runden Türmen, ruhig, behaglich, elegant und heiter. Von dem Balkon aus hat man einen herrlichen Blick über den See, der Park umschließt es rückwärts ein. Die hohe Bibliothek ist angenehm vom Grün der Bäume des Gartens beschattet. Hohe Bücherregale bis an die Decke, schwere solide Möbel aus Zitronenholz, Sessel und Schreibtisch mit dem roten Koffer Neders, ihres Vaters, worin er die Staatspapiere auf seiner Flucht mitnahm. Seine Briefstühle liegt daneben. An der Wand, unter Glas eingerahmt liegt man das traurige Testament Ludwigs des Sechzehnten.

Ein kleiner zierlicher Schreibtisch, 25 Zentimeter breit und 50 Zentimeter lang, steht da. Der Concierge zieht ein Schubkasten heraus, niedrig, wie für eine Puppe. Hier hat die Staël ihre großen Werke geschrieben, auf diesem winzigen, zierlichen Möbel. Man möchte sich gleich in diesem wohnlichen Bau niederlassen, aber nicht an Madames Schreibtisch. Bequeme Sessel, Bilder, Vasen überall. Hier hat eine Frau von Welt gewohnt, eine, die es verstand, aus ihrem Leben das zu machen, was ihr lebenswert erschien.

„Ancienne Résidence de Mad. de Staël.“ Hier hat sie ihre Sommer verlebt, ihre Freunde empfangen, hierher flüchtete sie, als ihr in Paris der Boden zu heiß ward, von Napoleon verbannt, außer Landes verwiesen, weil sie gewagt hatte, ihm die Wahrheit zu sagen, die große Männer so selten vertragen. Das stille Schloß wurde der Zufluchtsort für den Minister Neders, als er in Ungnade fiel und vor den Revolutionären flüchtete. Hier empfing Madame Bonapartes Brüder, Joseph und Lucien, mit denen sie Freundschaft verband, während sie Napoleon haßte. Hier schrieb ihr Vater seine Rechtfertigungsschrift: „Politik und Finanzen“, die ihm Napoleon sehr übel nahm.

Es sieht alles aus, als sei Madame soeben abgereist nach Paris und habe nur die Dienerschaft zurückgelassen. Im ersten Stock öffnet man mit den berühmten Grand Salon, in dem die Staël ihre Freude aus aller Welt empfing. Viele Sitzgelegenheiten, helle Brokatsessel und große wunderbar schöne Gobelins, die die Wände zieren. Auf diesen eleganten, zierlichen Tischen mit seidnen Decken wurde abends der Tee serviert.

Der Concierge stößt die grünen Läden auf, lebendige Sonnenlichter flattern über Bücher, Fächer und Vasen. Es ist, als atmen die Bilder; die schönen kalten Augen der Madame Recamier, ihrer besten Freundin, die sie oft in Coppet im Sommer besuchte, schauen uns an. Ihre Freundschaft war „ein Bündnis zwischen Schönheit und Geist“. Dort steht das Recamiersofa, auf dem der Hofmaler Gérard die Recamier gemalt, mit großen Füßen, der Lockenfrisur und dem roten Band und — welcher Gegenjaß — dort ihre Totenmaske, die schöne Frau, mit erloschenen Augen, eine Greisfin unter weißer Haube mit eingefallenem Mund.

In dem Nachbaraal wurde Theater gespielt. Hier stehen noch die Spieltische mit den Figuren, den Spielkarten, hier empfing die Staël ihre Gäste, hier saß man nach Tisch, wenn die Diener den Kaffee reicheten, hier machte man ihr den Hof, hier lebte, liebte und arbeitete sie. Daneben ihr Schlafzimmer, pompös und elegant, schwere Damastvorhänge um das breite Bett gefasst. Die Sonne leuchtet auf polierten, eingeseigten Möbeln, hohen Vasen, die Porträts ihrer Eltern. Minister Neders im Samthabit vor dem Tintenfaß, und ihre Mutter, eine malitiose lächelnde Pariserin, in taubengraublauer Seidenrobe, mit weiten Panniers, feinplissiertem düstigen Fichu und wundervollen Händen. Und dort — ein sonderbares Bild — Madame als vierzehnjähriger Backfisch, mit hochgetürmter Lockenfrisur, Stumpfnase und impertinentem Lachen, eine Karikatur ihrer selbst. Vor diesen hohen Spiegeln hat sie oft gestanden, ihr Porträt gibt sie wieder mit dem Turban, den bloßen Armen, dem Directoirtogewand. Sie war nicht schön mit dem Doppelsinn, der starken Büste; ihre Hände sind edel geformt und ihre Augen scharf und klug. Auf Säulen die Wippen ihrer Freunde Hudon und Voltaire, in der Ecke steht Schlegel. Auch ein Freund? Der Erzherzog ihrer Kinder, verbessert der Concierge. Die Vendülen auf den Kaminen sind sehen geliebten, helle Perler bebeden den Boden, in den Vasen trodene Sträuße. Das Schloß gehört ihren Erben, den jetzigen Grafen d'Haussonville, die es im Sommer ein paar Monate bewohnen und alle Räume Madames pietätvoll so gelassen haben, wie sie sie verließ. Deshalb macht alles einen so lebendigen Eindruck, als käme sie gleich selbst aus der Türe ihres Schlafzimmers, um uns zu begrüßen. Eine zierliche Kommode, in der Ecke die Büste der Recamier. Rechts vom Bett die Totenmaske ihrer Mutter, darunter „On s'aimeira toujours.“

Vor dem Bett in einem Glasisch liegen die

seidnen Turbane, mit denen sie sich gern drapierte, türkische, rote, gelbe und weiße Schals. Das Bildnis des Barons de Staël hat mich überrascht. Den Mann einer so berühmten Frau, von dem man nicht viel mehr weiß, als daß er schweizerischer Gesandter war und sich von ihr scheiden ließ, stellt man sich anders vor. Dieser schlankte, junge Aristokrat mit den melancholischen blaugrauen Augen, den feinen Händen, der schwarzen, enganliegenden Samtgalauniform mit Orden, Spichenjabot, dem Degen an der Seite, hat etwas ungemein Sympathisches. Vielleicht hat Westmüller ihn auch nur so gemalt. —

Baron de Staël, der Fräulein Neders ihres Geldes wegen heiratete, hat in ihrem Gefühlsleben keine große Rolle gespielt. Er hatte sie bald enttäuscht und ließ sich scheiden, als ihr Vater, der dem französischen Staat mehrere Millionen geliehen hatte, sein Vermögen während der französischen Revolution einbüßte. Die Staël hat viele andere geliebt, Louis von Narbonne, von dem sie in Coppet ihren Sohn Albert bekam und der sie dann verließ, den Schweizer Benjamin Constant, um den sie viel gekümmert hat, und dem zuliebe sie doch ihre Freiheit nicht zum zweiten Mal aufgeben wollte. Vater ihrer Tochter, der späteren schönen Herzogin von Broglie.

Ihr zweiter Sohn Albert fiel im Duell mit einem Kosakenoffizier. Narbonne, ihr einstiger Liebhaber, starb als Kommandant der Festung Torgau. Nachdenklich geht man durch diese hellen, schönen, eleganten Räume, in denen man noch den Geist, den Geschmack und den Duft einer Frau von Welt spürt. Das reizende Schlafzimmer der Recamier tut sich auf, taubengraue Seide bedeckt das zierliche Bett, handgemalte chinesische Maleizen zieren die Wände, ein Betpult neben dem Bett, weiße Atlasseffel, helle Perler, breite weiße Türen. Es atmet ganz den Geist der Recamierzeit, es ist hell und heiter und sehr elegant.

Madames Gewänder hängen da, ihre großen, unentbehrlichen Fächer liegen ausgebreitet, ihre Bücher und Schmuckfächer, ihr Schokoladenservice aus dem Altkölnischer Porzellan, und in jedem Raum steht ein kleines zierliches Bureau, an dem Madame, wenn es ihr in den Sinn kam, sich niederließ, um zu schreiben. Hinter dem Schloß ein heller Riesplatz mit Gartenmöbeln unter einer uralten riesigen Eiche. Der Park liegt in der Mittagssonne, weiße hohe Alleen mit uralten Kastanien, ein Bach rauscht durch die Wiesen, auf trübem Wasser eines stillen Weibers schwimmen einige Blätter. Auf einer Bank am Wasserfall lausche ich dem Singen der Vögel in den Bäumen. Alles ist still um mich. Ich denke an das Leben dieser großen, seltsamen Frau, eine Freundin der Deutschen, an ihre kühnen Reisen, die sie über ganz Europa unternahm, zu einer Zeit, als das Reisen in kalten Reisetaschen, auf miserablen Wegen und in verträugerten Wirtschaften für eine verhöhlte Frau nicht ungefährlich war; an die vielen Freundschaften, die sie schloß, mit Königen und Fürsten, an die Höhe ihrer Zeit, die Gelehrten, Künstler und bedeutenden Männer, die sie kennengelernt und aufgesucht, an den schönen spanischen Offizier Jean de Rocco, der sich mit 22 Jahren lebensgefährlich in die 44jährige verliebte und den sie heimlich heiratete. Diese Ehe wurde viel angegriffen. Die meisten erfuhren erst nach ihrem Tode davon. Und an das Wort, das sie uns als Rejume ihres bewegten Lebens hinterließ, daß die Todfeinde der Menschen ihre Lebensschafften sind und die Liebe „das einzige ist, was uns bleibt.“ „J'ai aimé Dieu, mon pere et la liberté.“ Sie kehrte nach dem stillen Coppet zurück, um ihre Werke zu schreiben und — mit 51 Jahren hier zu sterben.

Es war der 14. Juli, ihr Todestag, als ich in dem stillen Park von Coppet ihr Grab besuchte. Aber Madame de Staël ist nicht tot. Mir ist, als käme durch die langen Alleen plötzlich eine bekannte Gestalt geschnitten, mit webenden Schleiergewändern, den Turban auf dem Haupt, ein Buch in den schönen Händen, langsam in Gedanken — auf ihrer Morgenpromenade.

Hinter alten Bäumen träumt ein stillgewordenes Haus von jenen Tagen, da Madame de Staël darin lebte und ihre Freunde empfing.

Warum lassen Sie sich photographieren?

Von Ilse von Lagerström

Der Mensch verändert sich bekanntlich fast täglich, und namentlich starke innere Erlebnisse drücken nicht nur dem Gesicht, sondern auch der ganzen Erscheinung, dem Gang, den Bewegungen ihren Stempel auf. Glück beschwingt, Sorgen machen müde, Unglück erschüttert, Krankheit erschläft. Gewiß kann Körperpflege und Selbstzucht manches ausgleichen, verschleiern, aber der aufmerksamste Beobachter, das unbestechliche Objektiv des photographischen Apparates entdecken doch jede Veränderung. Neben planmäßiger Körperpflege brauchen wir ständige, unbestechliche Prüfer. Dazu gehört nicht allein die Photographie des Gesichts; die ganze Figur mit ihrer sich allmählich ändernden Linie und Haltung überhaupt gehört dazu. Wie oft hört man nicht beim ersten Anblick eines neuen, unretuschierten Bildes den erschrockenen Ausruf: „So did sehe ich wirklich aus?“ oder „diese Falten sieht man schon?“ Das Gesicht der Schneiderin, die Kunst der Gesichtsmassage darf alle anderen angenehm überraschen, aber niemals uns selbst täuschen.

Oft sagen wir beim Beobachten anderer: „Eine reizende Erscheinung, nur schade diese häßigen unharmonischen Bewegungen, diese nachlässige Haltung, dieser schlechte Gang!“ Wer aber kritisiert, korrigiert uns? Ein Herr wird als ungeschickter sofort in Ungnade fallen, die Freundin in Ver-

dacht mißgünstiger Veranlagung geraten. Der Photographie, oder noch besser einem Filmreifen, der auch die Bewegungen registriert, brauchen wir eine Lektion nicht überzunehmen, wir würden zu eigenem Vorteil daraus lernen.

Lassen Sie sich oft photographieren und lernen Sie aus dem Bild — für sich! Lernen Sie auch für Ihre Kleidung! Manchmal hat ein besonderes Modell, ein bestimmter Stoff, eine blendende Farbe Sie bestochen, während die Photographie beweisen wird, daß Sie diesen Schnitt nicht (oder nicht mehr) tragen dürfen, daß jener Stoff in dieser Verarbeitung nicht glücklich gewählt ist.

Und noch eins: geben Sie nicht einfach zum Photographieren hin, um wie Tausende vor Ihnen und nach Ihnen auf den Sessel ihr Kinn „anmutig sinnend“ in die Hand stützen oder auf die Kristallvase herabzusehen oder auf dem Diwan in Journalen blätternd aufgenommen zu werden. Holen Sie gelegentlich den Meister der Lichtkunst zu sich ins Heim und lassen Sie sich auf Ihrem Lieblingsplatz, an Ihrem Teetisch usw. aufnehmen. Sie werden an solch einem Bild eine ganz andere, persönliche Note finden und weit mehr Freude daran haben.

Scheuen Sie nicht die Veröffentlichung Ihres Bildes, wenn ein Verlag oder der Photograph Sie darum bittet. Die illustrierten Zeitschriften sind heute ein nicht zu unterschätzendes Volks-erziehungs- oder (wenn sie nachlässig redigiert sind) leicht auch Verbindungsmittel. Je mehr Bilder von Damen in wirklich vornehmer, sicherer Haltung und in kultivierter Heimeinrichtung gezeigt werden, je mehr sie selbst an ihrer Haltung arbeiten, desto eher bringen wir unsere Frauen, unsere Jugend zu einer Gesundung und Aufwärtsbewegung des Geschmacks.

Zeitgemäßes Wiegenlied

Unter dieser Ueberschrift bringt ein amerikanisches Blatt eine köstliche Geschichte, die unsern Lesern nicht vorenthalten werden darf. Wir geben sie auszugsweise hier wieder:

„Eine junge Frau schiebt den Kinderwagen hin und her, — der kleine Weltbürger aber schreit, schreit grauenerregend, will sich auf keine Weise beruhigen lassen. Aber Mütter können nicht den ganzen Tag schaukeln. — Sie haben auch anderees vor. Sie sagt deshalb zu ihrem Manne:

„Johnny, singe du ihm etwas vor, ich muß mal in die Küche schauen!“

Johnny ist gut erzogen und kommt dem Befehle nach. Er singt und schaukelt, schaukelt und singt — unermüdet. Aber was göhlt er nur? Seine Frau hört immer die Worte:

„... Auch du wirst einmal Pleite machen, — auch du...“

„Was soll das nur heißen, Johnny, das ist doch kein Wiegenlied! Das ist doch der dümmste Blödsinn! Warum singst du das?“ fragt sie, als sie wieder zurückkommt.

„Aus pädagogischen Gründen,“ sagt Johnny; „wenn der Bengel groß ist, soll er nicht lachen können, daß ihm so etwas nicht an der Wiege gesungen worden sei!“

Für die Küche

Auflauf mit Kirschchen. Zehn abgeschälte altbadene Semmeln durchweicht man in lauwarmem Milch, drückt sie aus und vermischt sie mit zwei ganzen Eiern, 125 Gramm Zucker, Salz, etwas gestoßenem Zimt, einer Prise gestoßenen Nelken, einigen geriebenen Nüssen oder Mandeln und fügt zuletzt 1 bis 2 Pfund entfeinte Kirschchen hinzu. In einer gefetteten Form wird der Auflauf schon braun gebacken und mit Vanillesoße gereicht, er schmeckt aber auch ohne Soße kalt und warm sehr gut.

Reispeise mit Kirschchen. Der Reis wird in Milch, etwas Salz, Zitronenschale und Zucker dick ausgequollen und kaltgestellt. Dann rührt man zwei Eier, entfeinte süße Kirschchen und den Schnee der Eier unter und backt die Speise langsam gar. Vor dem Anrichten wird der Auflauf mit geriebenen Nüssen überstreut und eventuell mit Schlagjahne verziert.

Kirschele. 1 bis 2 Pfund reife süße Kirschchen entfeint man und kocht sie mit dem nötigen Zucker auf. Für 1 Liter Flüssigkeit gibt man 12 Blatt rote Gelatine zerschnitten in wenig Wasser und löst sie an warmer Herdplatte auf, gießt sie durch ein Haarsieb und vermischt sie mit den Kirschchen. Erstarrt wird das Gelee auf eine Platte gestürzt und mit Vanillesoße serviert.

Gurkengerichte

Nachfolgende Rezepte dürften den Hausfrauen in der jetzigen GurkENZEIT eine willkommene Abwechslung für den Mittagstisch bieten:

Gurkengerichte. Man schält die Gurken. Schneidet sie wie Senfgurken in zweifingerlange Stücke. Inzwischen hat man in einem möglichst breiten Topf etwas Butter oder Palmöl heiß werden lassen. Die Gurken werden nun in das Fett gelegt, etwas Essig, Salz und Pfeffer beigelegt, etwas Wasser oder Fleischbrühe angegossen, so langsam gar geschmort. Wenn sie glasig sind, sind sie fertig. Es muß darauf geachtet werden, daß sie nicht zu weich werden oder gar zerfallen, was sehr leicht geschieht. Zum Schluß wird eine gelbbraune Mehlschwitze gemacht, die Gurken mit Zucker und Essig abgeschmeckt. Gehackte Petersilie und Dill geben dem Gemüse einen besonders frischen Geschmack.

Gefüllte Gurken. Nicht zu dicke Gurken werden geschält, ausgehöhlt, der Länge nach in Hälften geschnitten. Diese Hälften werden nun mit Hackfleisch, das wie zu Bratklößen zurechtgemacht wurde, gefüllt. Man kann auch andere Fleisch- oder Schinkenreste verwenden, die man durch die Maschine gedreht und mit Ei eingewickelter Semmel, Salz und Pfeffer zubereitet hat. Die zweite Hälfte wird nun auf die erste gedrückt; beide Hälften zusammengebunden und in etwas Fett, ein wenig Fleischbrühe weich geschmort. Etwas Essig und Zucker wird zum Schluß zugefügt; ebenfalls eine Mehlschwitze.

Kinderland

Serien von einft

Die Schullerrien von Goethe und Schiller, Napoleon und Beethoven

Von den Genannten hat nun ohne Zweifel Goethe die weitaus glücklichste Kindheit gehabt. Ihm, dem eine sorgfältige Erziehung in seinem Vaterhause zuteil wurde, erschienen die Ferien auch wohl als nichts anderes als mehr oder minder willkommene Unterbrechungen des Unterrichts. Von einem unangenehm empfundenen Zwang ist da nirgends die Rede. Als die Franzosen Frankfurt durch mehrere Jahre besetzt hielten und der „Königsleutnant“ in Goethes Haus Quartier nahm, ließ der Mäxmut des preussisch gekrönten Vaters Goethes ohnehin keinen geregelten Unterricht mehr aufkommen und von den langandauernden Ferien, die sich daraus ergaben, machten Goethe und seine Geschwister reichlichen Gebrauch. Auch für die körperliche Ausbildung wurde schon in früheren Jahren viel getan.

Dieser sonnigen Kindheit steht schattenbelastet die Schillers gegenüber. Der Regimentsmedicus Schiller hatte von Anfang weniger eine glänzende Erziehung seines Sohnes, als eine gute Versorgung desselben im Auge und man kann ihm das abschließend auch nicht übelnehmen. Als Herzog Karl Schillers Vater im Jahre 1770 die Leitung seiner beim Lustschloß Solitude gelegenen Pflanzungen übertrug, blieb Schiller, um seinen Schulcurfus zu beenden, in Ludwigsburg zurück, in Wohnung und Kost bei dem gestrengen Magister Jahn, für den Erziehung mit Exerzierreglement identisch war. Die ersten Ferien von dieser strengen Erziehung genoss Schiller drei Jahre später, als er vom Herzog in die Karlschule kommandiert wurde. Im Vaterhause herrschte eitel Freude und Dankbarkeit über die Fürsorge des allmächtigen Herzogs, der aus dem Knaben einen angesehenen Mann zu machen versprach, aber viel Freiheit wird auch in diesen Ferien, die nun für lange Zeit die letzten sein sollten, nicht geherrscht haben. Die wunderbare Landschaft in der Umgebung des herzoglichen Lustschlosses übte auf den empfänglichen Knaben einen tiefen Einfluß aus. Wenn er auch, da die Karlschule vorderhand in Solitude blieb, in der Nähe seines Vaterhauses bleiben konnte, hatte er doch recht wenig davon.

Man muß überhaupt bedenken, daß eine Ferienreise eine viel umständlichere Sache war als heute. Erstens einmal war sie kostspielig, weil sie auf Postkutschen zurückgelegt werden mußte, und zweitens verjährt sie auch für kurze Strecken recht viel Zeit. Es war damals nichts Ungewöhnliches, daß Knaben, die in einem auswärts gelegenen Erziehungsinstitut untergebracht waren, mehrere Jahre nicht nach Hause kamen.

Das zeigt gleich das Beispiel Napoleons. Als er am 23. April 1789 in die Militärschule von Brienne aufgenommen wurde, da bedeutete das für ihn jahrelange Entfernung von seiner heißgeliebten lothringischen Heimat. Die Verdüsterung

seines Charakters rührt auch vornehmlich aus dieser und der folgenden Zeit in der Militärschule von Paris. Immerhin hatte die Pariser Zeit den Vorzug, daß er mit seiner freien Zeit nunmehr etwas anfangen konnte, während er in Brienne stets ein Gefangener seiner Schule geblieben war. Man muß bedenken, in wie elender Lage sich seine Familie damals befand, um verstehen zu können, daß Napoleon als Knabe und junger Mann vielleicht derjenige war, der am allerwenigsten das genossen hat, was wir heute so selbstverständlich Ferien nennen. Sein Vater war tot, sämtliche Geschwister in irgendwelchen Erziehungsinstituten verstreut, wo sie auf Kosten des Königs erzogen wurden, und seine Mutter im größten Elend. Bilder des Knaben zeigen ein trauriges und verschlossenes Gesicht; der kleine Kadett hatte irrsinniges Heimweh. Die einzige Dase in all diesem Elend blieb der gute Onkel Basch in Paris, der dem Knaben das Vaterhaus ersetzte, so gut er es konnte. Aber Ferien, richtige Ferien kannte Napoleon nicht. Die lernte er erst kennen, als er sich von Auxonne in der Bourgogne, wo er als junger Leutnant garnisoniert war, öfters nach Paris beurlauben ließ. Aber da war er schon in manchen Zügen der Mann geworden, als den ihn die Geschichte kennt, und wer weiß, wie die Historie vielleicht verlaufen wäre, wenn Napoleon das gefannt hätte, was wir heute Ferien nennen.

Trübe, sehr trübe war es auch mit den Ferien Beethovens bestellt. Ferien, Schullerrien im richtigen Sinne des Wortes kannte er schon deshalb nicht, weil er gar keine ordentliche Schule besuchte. Die schlechte Orthographie seiner Briefe liefert dafür ein bereites Zeugnis. Sein Vater hatte nur das eine Interesse, den Jungen, dessen hohe Begabung er rasch erkannt hatte, schnell erwerbsfähig zu machen, um seinerseits nicht mehr arbeiten zu müssen. Es war ein unarmherziger Musikdrill, dem der kleine Beethoven unterworfen wurde, und der Stod spielte dabei eine große Rolle. In diesem unarmherzigen Drill trat keine Unterbrechung ein, auch dann nicht, als Beethoven mehrfach seine Lehrer wechselte, denn der ewig betrunkene Vater zwang ihn sogar, wenn er nächtlich nach Hause kam, aufzustehen und vorzuspielen. Dem armen Jungen stand nur die schwache Mutter liebevoll zur Seite. Aber Ferien? Von Ferien in Beethovens Jugendzeit ist nirgends die Rede. Ferien lernte er auch erst kennen, als er als junger Mann das Weite suchte und in Wien Gönner und Freunde fand.

Die Trauerbirke

Eine große Birke steht in unserm Garten. Sie ist immer schön angezogen. Aber sie ist sehr traurig. Ihre Arme hängen müde herunter. Ich habe sie schon oft gefragt, warum sie den ganzen Sommer hindurch so traurig ist. Und ich habe ihr gesagt, sie möchte fröhlich sein. Aber sie ist ver-schwiegen.

Autofahrt der Teddybären

„Hum — hum.“ schlug die Uhr. Auf einmal fingen die Teddybären an, sich zu bewegen und zu leben.

Sie wollten eine Autofahrt in der großen Zigarrentsche unternehmen. — Nach einigem Durch-einander fand auch jedes Bärchen einen geeigneten Platz, und fort ging's.

Zuerst fuhren sie über weite, schneebedeckte Felder, eine alte, etwas zerrissene Tischdecke. Dann kamen sie an ein kleines Häuschen.

Das Auto hielt, Vater Bär sprang heraus und klopfte an die kleine Tür.

„Wer ist denn da?“ knurrte eine rauhe Stimme.

„Familie Bär,“ war die Antwort. Da öffnete sich die Tür, und vor ihnen stand ein steifer, alter Mann in Soldatenkleidung, ein Kufknader.

„Was wollt Ihr denn?“ fragte er nicht gerade sehr liebenswürdig.

„Wir wollten dich bitten, uns den Weg nach der Sternwarte zu zeigen. Meine Kinder haben sich schon lange gewünscht, sie zu sehen, und da wir gerade unterwegs sind.“

„Na gut, ich werde euch führen,“ sagte der Alte.

„Ist denn noch Platz in eurem Auto?“

„Gewiß, wir rüden recht zusammen!“ beistete sich Vater Bär zu antworten.

Der Alte trat an das Auto, stieg etwas mühsam ein, und begann dann zu kommandieren, wie das Auto fahren sollte.

„Rechts in den kleinen Weg einbiegen, dann links, geradeaus, dort durch den Tunnel.“

„Ja, sie fuhren durch einen langen Tunnel (unter dem Sofa hindurch).“

Es war sehr finster und die Bärchen fürchteten sich sehr. Dann aber sauste das Auto wieder aus dem Tunnel und über weite Felder, und die Bärchen wurden wieder froh und übermütig.

Endlich waren sie da.

Der Alte stieg langsam aus dem Auto und die Bärchen sahen einen hohen Turm, den Ofen.

Er war vollständig aus Eisen gebaut und hatte nur eine kleine Tür.

Diese öffnete der Alte, und die Bärchen stiegen nun eilig aus und folgten ihrem brummigen Führer.

Langsam begann er die Treppe emporzusteigen, zuweilen blieb er stehen und schöpfte Atem, dann ging es wieder weiter.

Plötzlich machte er Halt, öffnete eine Tür und knurrte: „Wir sind am Ziel!“

Neugierig sahen sich die Bärchen in dem kleinen Raum um.

Der Alte aber nahm das Fernrohr, einen großen Bleistift, und ließ alle der Reihe nach hindurchsehen. Dann ging die Reise weiter. — Sie kamen in den Wald. Mächtige Stuhl- und Tischbeine ragten wie Tannen in die Höhe.

Es war dunkel und gespensterhaft da unten. Die Bärchen krochen eng zusammen und machten fürchtliche Augen.

„Ach, wenn wir doch bald zu Hause wären!“ sagte das Kleinste.

„Es wird nicht mehr lange dauern,“ beruhigte die Mutter.

Endlich hielt das Auto vor der Bärenwohnung und fröhlich sprangen alle Bärchen aus dem Wagen.

„Es war wunderschön,“ jubelten sie.

Zehn Gebote für Fußgänger

1. Die Jahrbahn dient in erster Linie dem Fahrverkehr.

2. Wer die Jahrbahn betritt, begibt sich in Gefahr; also: Augen auf!

3. Beim Ueberschreiten der Jahrbahn merke: erste Hälfte links, zweite Hälfte rechts sehen. Die Verkehrsvorkehrer sagt, daß alle Fahrzeuge auf der rechten Seite der Straße fahren sollen. Deshalb muß der Fußgänger beim Ueberschreiten der Jahrbahn zunächst nach links, von der Jahrbahnmitte ab nach rechts sehen. Wer sich diese Regel täglich einprägt, dem wird auf der Jahrbahn kaum ein Unfall zustoßen.

4. Ueberschreite die Jahrbahn nie ohne dringenden Grund und immer auf dem kürzesten Wege.

5. Ueberschreite die Jahrbahn nie dicht vor oder hinter einem Wagen. Erwarte die Straßenbahn auf dem Gehweg oder der Verkehrsinsel.

6. Gehe rechts; weiche rechts aus; überhole links. Fährst du einen Hund an der Leine, so nimm diese so kurz als möglich.

7. Bildet keine Gruppen auf dem Gehweg.

8. Geht nicht in Reihen nebeneinander, nicht zu dritt mit verschlungenen Armen.

9. Trage den geschlossenen Schirm senkrecht nach unten.

10. Wirf auf der Straße weder Obstschalen und Dörrreste noch Papier weg.

Wir bauen uns eine Höllenmaschine

Aber natürlich keine richtige, große, die mit Pulver gefüllt ist und mit der man ganze Gebäude in die Luft sprengen kann. Zu unserer „Höllmaschine“ brauchen wir fünf dünne, flache Holzstäbchen, etwa Zahntöcher, die wir so auf den Tisch legen, daß zwei übers Kreuz stehen, während das dritte genau in der Längsachse liegt. Die beiden übrigen schieben wir auf beiden Seiten so ein, daß sie auf dem Mittelstäbchen aufliegen, jedoch unter die Seitenstäbchen greifen. Die ganze Vorrichtung wird auf den Fuß eines umgestülpten Glases gelegt, nachdem man vorher aus Korkkapseln und Holzklüppchen eine kleine Puppe angefertigt hat, die man auf dem einen Ende des mittleren Stäbchens reiten läßt. Zündet man dann mit einem Streichholz die „Höllmaschine“ an irgendeiner Ecke an, so hört die durch künstliche Verengung der Stäbchen erzeugte Spannung nach kurzer Zeit plötzlich auf. Die Hölzer fliegen auseinander, und die kleine Puppe läuft, meist in Stücke gerissen, in die Luft.



Geschäftshaus

ul. Woźna 12.

(Ecke Wielkie Garbary)

2 Minuten vom Alten Markt.

Eigentum der Firma

KAZIMIERZ KUŻAJ

Gegründet 1896.

Telephon 3458.

Hiermit benachrichtige meine verehrte Kundschaft, dass ich mein Teppichgeschäft von ul. 27 Grudnia in riesengroße Räume meines eigenen Geschäftshauses verlegt habe. Mein Haus befindet sich

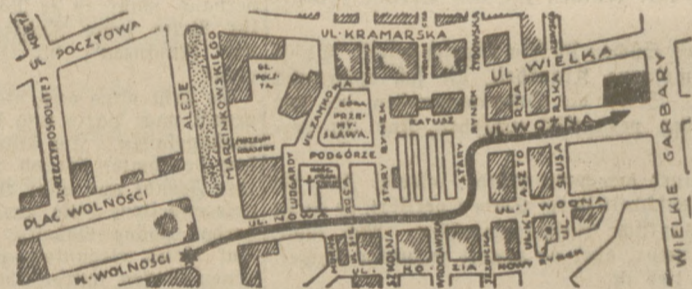
ul. Woźna 12

Ecke Wielkie Garbary — 2 Minuten vom Alten Markt
Ul. Woźna liegt schräg über vom Eingang zum Alten Rathaus. — Nicht zu verwechseln mit ul. Wodna.

Mit dieser Veränderung verbinden wir eine Reorganisation des Unternehmens. Durch Wegfall der hohen Miete in erster Reihe, ferner durch andere mit dem in Hauptstrassen gelegenen Geschäftslökalen verbundenen Ausgaben, vermindere meine Geschäftskosten um die Hälfte. — Dementsprechend reduziere die Verkaufspreise, was bei der anhaltenden Wirtschaftskrise von ausschlaggebender Bedeutung ist.

KAZIMIERZ KUŻAJ Teppich-Zentrale, Poznań, ul. Woźna 12
Größtes Spezialhaus.

Teppiche ■ Helms ■ Säuerstoffe ■ Neuheiten für Innenausstattung ■ Möbel- und Wandbekleidungsstoffe ■ Divan-, Bett- und Tischdecken u. a.



Vom pl. Wolności nach ul. Woźna nur 6 Minuten über ul. Nowa und Stary Rynek.

Vor meinem Geschäftshause hält die Strassenbahn, Linie 1, 2 u. 6.

Telegr.-Adr.: „Merkur“.

Suofacsalvum

Das idealste Schutz- und Vorbeugungsmittel bei Schweinen gegen

Seuche, Pest, Rotlauf und dgl.

Tropfenweise Anwendung. Äußerst sparsamer Verbrauch. Allseitige Anerkennung. Erhältlich in Flaschen

100 g — 2,50 zł 500 g — 8,00 zł
250 g — 4,50 „ 1 kg — 15,00 „

Versand nur durch die

Apteka na Solaczu

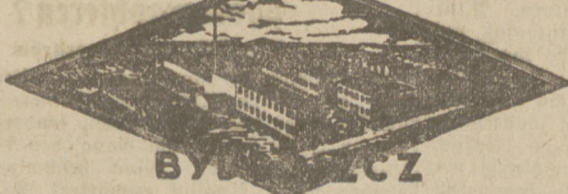
Poznań, Mazowiecka 12

Tel. 5246

Tel. 5246

PIANO-FABRIK

B. SOMMERFELD



BYŁECZ



Verkaufsmagazin ul. Śniadeckich 2, fr. 56

Illustrierte Kataloge kostenlos.



„Bemberg“ Strümpfe geben wir im Detailverkauf zu Fabrikpreisen

Hurtownia Pończoch

„Atlantic“

Wrocławska 15, 1

Hebamme

Aleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2,

1 Treppe L., früh. Wienerstr.

in Poznań im Zentrum,

2. Haus n. Plac Śm. Krzyżki

früher Petriplatz.

Gelenk-, Nerven-, Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt

Bad Landeck

in Schlesien

Radium-Thermalkuren

Moorbäder pp.

Pauschalkuren

Auskunft u. Prospekte:

Städt. Badeverwaltung

und Reisebüros.

Kino „Metropolis“

Ab Sonnabend, 1. August ein großes Sportdrama!

Kino „Metropolis“

„Die größte Leidenschaft“

In der Hauptrolle die bezaubernde, weltberühmte

Lil Dagower

Auf der Bühne große Revue!

Vorfürhungen um 7 und 9 Uhr

Vorverkauf von 11.30—1.30 Uhr mittags. Tel. 11-55.

Frankreich, der Weltbankier

Wirtschaftsbrief unseres Pariser Sonderkorrespondenten. Der Deutsche, der in Frankreich lebt oder auf einer Reise Gelegenheit hat, die französischen Verhältnisse zu beobachten, wundert sich über die Bescheidenheit der Lebensführung der Bevölkerung und über die ihm aus allen Kreisen der Wirtschaft jetzt entgegenstehenden Klagen über die schlechten Zeiten, die „das reiche Frankreich“ durchmacht.

Die kurzfristigen Auslandsanlagen des französischen Noteninstituts betragen rund 26 Milliarden Franken; davon sind 8,66 Milliarden täglich fällige Guthaben. Für die kurzfristigen Anlagen der privaten französischen Finanzen sind infolge der verhältnismäßig geringen Kontrolle der Bank von Frankreich über die Banken keine unbedingt zuverlässigen Angaben zu erlangen.

Hiervon steht der grösste Teil in England und den Vereinigten Staaten. Auf England entfallen etwa 25 Prozent, auf die Vereinigten Staaten 65 Prozent (vor einem Jahr war das Verhältnis noch umgekehrt).

Die restlichen 10 Prozent verteilen sich auf die übrigen Länder, vor allem die Schweiz und Holland. Von den langfristigen Anlagen in Staatsanleihen und sonstigen Wertpapieren kann hier abgesehen werden, weil diese Kapitalien nicht als flüssig angesehen werden dürfen. Es erhellt aber aus den angeführten Zahlen, welche ungeheurer Einfluss die Bewegung dieser gewaltigen französischen Kapitalien auf die Wirtschaft der Länder, in denen sie umlaufen, haben muss.

Fünf Groschen Stundenlohn! Die „Gazeta Handlowa“ bringt folgende fast ungläubliche Meldung: Am 27. Juli ist in der gesamten Hausindustrie des Kreises Łaski bei Łódź ein Streik ausgebrochen. Es handelt sich um Textilarbeiter, die in dem genannten Kreise fast durchweg im Heimbetrieb tätig sind und von den Manufakturen für ihre Webarbeit im Stücklohn bezahlt werden.

Deutschland kämpft sich durch

Die neuerliche Diskonterhöhung auf 15 Prozent ist als Vormassnahme für die Wiederanbahnung des normalen Zahlungsverkehrs zu betrachten. Die Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern um die Stillhaltung sind zwar noch nicht zu einem endgültigen Abschluss gekommen, doch ist hinsichtlich der hauptsächlichsten Bedingungen eine Verständigung erzielt worden, so dass der Erfolg kaum noch in Frage steht.

Als grosser Erfolg ist die Rekonstruktion der Danabank zu betrachten. Nach der Erweiterung der durch das Reich übernommenen Ausfallbürgschaft (Ausdehnung auf sämtliche Wechselverpflichtungen) hat eine Reihe der grössten Industriefirmen Deutschlands, unter denen sich die I. G. Farbenindustrie, die Kruppwerke, Siemens, der Stahlverein und die Rheinische Braunkohlen A.-G. befinden, sich hinter die Bank gestellt.

Von den polnischen Holzmärkten

Lodz: D.P.W. Die Stagnation auf dem Lodzer Holzmarkt, die sich bereits im vorigen Jahre bemerkbar machte, dauert in diesem Jahr unvermindert an. Es werden nur ganz geringe Abschlüsse getätigt, wozu auch die Krise in der Bauindustrie beiträgt. Die Holzlager sind im allgemeinen klein, was auf die vorsichtige Lager-eindeckung zurückzuführen ist.

Warschau: Anfang der Woche notierte man in Zloty pro cbm franco Waggon Warschau (in Klammern effektiv gezahlte Preise, loco Lager Warschau): Kiefer: Bretter und Bohlen, Tischlerware 110-125 (125-160).

- Beschmittenen Bretter 1/2" 55-70 (65-85), 3/4" 4/4" 60-70 (70-85), 1 1/4" 1 1/2" 70-75 (85-90). Beschmittenen Bohlen 75-85 (90-100), Latten 75-85 (80-100), Bretter gehobelt 85-95 (105-115), Eiche Tischlerware aller Stärken 150-180 (175-220), Parkettware J. Qualität 120 (140), II. " 70 (80), Esche Tischlerware aller Stärken 200-220 (250-260), Weissbuche " " " 100-160 (130-200), Erle " " " 120-125 (140-150), Birke " " " 110-120 (125-140), Buche " " " 110-120 (130-150).

Tendenz schwach. Einige Lager haben ihre Preise um etwa 5 Zł pro cbm ermässigt. Auf Grund der Stagnation im Baugewerbe sind die Abschlüsse sehr gering gewesen. Sollte die Bausaison, d. h. Oktober und November, die Hoffnungen täuschen, wird ein weiterer Preisabbau unvermeidlich.

- Lublin: Die Preiskommission bei der Handelskammer in Lublin gibt folgende Preise von Inlandsabschlüssen pro cbm in Zloty loco Verladestation Warschau bekannt: Eichenbohlen ohne Rinde von 40-50 cm Durchmesser I. Klasse 115-125, dieselben Stärken II. Klasse 20-25% weniger, 30-40 cm Durchmesser I. Klasse 80-90, dieselben Stärken II. Klasse 20-25% weniger, 25-30 cm Durchmesser I. Klasse 50-60, dieselben Stärken II. Klasse 20-25% weniger, Eichenklötze mit Rinde von 20 cm Durchmesser am dünneren Ende 30-35 Zł, Kiefernklötze 20-25 cm Durchmesser am dünneren Ende 18-23 Zł, 25-30 cm Durchmesser am dünneren Ende 23-28 Zł, 30 cm Durchmesser am dünneren Ende 28-33 Zł, Telegraphenstangen aus Kiefern inländische Ware 27-29 Zł, kiefernnes Grubenholz 18-20 Zł, Tischler-Sleepers 9.50-10 Zł pro Stück, Kiefernkantholz pro cbm 36-45 Zł, eichene Eisenbahnschwellen I. Klasse 9-9.25 Zł. Bearbeitetes Holz: Eichenblöcke von 30 cm 130-150 Zł, Kiefernblöcke 90-110 Zł, Tischlerware Eiche 110-130 Zł, Kiefer 85-95 Zł, Kiefernlangholz nicht beschmitten 3/4" 45-55 Zł, 4/4" 50-60 Zł, 6/4" 60-70 Zł, 8/4" 70-80 Zł, beschmitten 3/4" 42-45 Zł, 4/4" 42-45 Zł, 6/4" 60 Zł, Kiefernplanken unsortiert, frisch gesägt 56-58 Zł pro cbm, Kiefernkantholz beschmitten, 3-6 m Länge, 10 bis 18 cm Durchmesser 60-70 Zł, 18-24 cm Durchmesser 70-80 Zł, Eichenfriesen I. und II. Klasse 160-180 Zł, trockenes Brennholz pro Tonne loco Warschau, Eiche, Birke, Weissbuche und Buche 17-18 Zł.

Auslandskapital in Polens Wirtschaft

II. (Fortsetzung des Aufsatzes in der vorigen Sonntags-Ausgabe.)

Wie aus den Daten hervorgeht, nimmt französisches Kapital heute mit 385 Mill. Zloty oder 25,8 Prozent Beteiligung am gesamten Auslandskapital eine Vormachtstellung in der polnischen Industrie ein. Frankreich war bereits vor dem Kriege an einer Reihe der verschiedensten Unternehmungen im Gebiete des heutigen Polens interessiert, aber seine grosse Kapitalbeteiligung begann erst in der Nachkriegszeit, wo es billig zu erstehendes polnisches Wirtschaftsgut aufkaufte und in vielen Fällen die österreichische und deutsche Kapitalbeteiligung ablöste.

Die Eisenbahn kaufte nur Eichenschwellen aus dem Gebiete der Handelskammer Lublin. Preistendenz sehr schwach. Kattowitz: Die Preiskommission bei der Handelskammer in Kattowitz notierte folgende Preise franco Waggon Kattowitz in Zloty pro cbm: Kiefern- oder Fichtenbalken von 6 m Länge 70-90, " " " 40-50 mm Stärke 70 bis 80, " " " Kiefernkantholz 65-80, Kiefernbohlen gehobelt, 30 mm 105-125, Latten 4x6 cm 80-90, Verschältholz 50-60, Tragbäume für Betonarbeiten 40-45.

Der Notenumlauf der Reichsbank ist inzwischen auf 4,4 Milliarden gestiegen, während die Girogelder eine Zunahme um 200 Millionen aufzuweisen haben. Der Devisenbestand der Reichsbank hat bereits seit dem 27. Juli eine Zunahme um 80 Millionen Reichsmark erfahren.

Die Neuregelung des Holzexports

Mit dem 1. November d. J. wird die Neuregelung des polnischen Holzexports in Kraft treten, die den Zweck verfolgt, sämtliche Exporteure zu registrieren, die sich mit der Ausfuhr von Papierholz und Schnittmaterial befassen. Für diese Exportartikel werden prohibitive Ausfuhrzölle festgesetzt werden, von denen nur Firmen befreit werden, die entweder dem Verband der Forstbesitzervereinigungen oder einem der dem „Generalrat der Holzverbände in Polen“ angeschlossenen Verbände angehören.

Um die Auflösung der Bromberger Forstdirektion

D.P.W. Hierüber schreibt die „Gazeta Handlowa“, dass die Bromberger staatliche Forstverwaltung folgende grosse Waldkomplexe umfasst: die sogenannten Bromberger Wälder oder Gniwowski-Heide, ein Gebiet von 42 000 ha, weiterhin die Tucholski-Wälder (140 000 ha), sowie die Kaszubski-Wälder. Diese drei Gebiete stellen eine wirtschaftliche Einheit dar; sie sind durch den Bromberger Kanal, Notec und Brda sowie durch die Eisenbahnen mit dem Zentralpunkt Bromberg verbunden.

Die Preiskommission bei der Handelskammer in Lublin gibt folgende Preise von Inlandsabschlüssen pro cbm in Zloty loco Verladestation Warschau bekannt: Eichenbohlen ohne Rinde von 40-50 cm Durchmesser I. Klasse 115-125, dieselben Stärken II. Klasse 20-25% weniger, 30-40 cm Durchmesser I. Klasse 80-90, dieselben Stärken II. Klasse 20-25% weniger, 25-30 cm Durchmesser I. Klasse 50-60, dieselben Stärken II. Klasse 20-25% weniger, Eichenklötze mit Rinde von 20 cm Durchmesser am dünneren Ende 30-35 Zł, Kiefernklötze 20-25 cm Durchmesser am dünneren Ende 18-23 Zł, 25-30 cm Durchmesser am dünneren Ende 23-28 Zł, 30 cm Durchmesser am dünneren Ende 28-33 Zł, Telegraphenstangen aus Kiefern inländische Ware 27-29 Zł, kiefernnes Grubenholz 18-20 Zł, Tischler-Sleepers 9.50-10 Zł pro Stück, Kiefernkantholz pro cbm 36-45 Zł, eichene Eisenbahnschwellen I. Klasse 9-9.25 Zł. Bearbeitetes Holz: Eichenblöcke von 30 cm 130-150 Zł, Kiefernblöcke 90-110 Zł, Tischlerware Eiche 110-130 Zł, Kiefer 85-95 Zł, Kiefernlangholz nicht beschmitten 3/4" 45-55 Zł, 4/4" 50-60 Zł, 6/4" 60-70 Zł, 8/4" 70-80 Zł, beschmitten 3/4" 42-45 Zł, 4/4" 42-45 Zł, 6/4" 60 Zł, Kiefernplanken unsortiert, frisch gesägt 56-58 Zł pro cbm, Kiefernkantholz beschmitten, 3-6 m Länge, 10 bis 18 cm Durchmesser 60-70 Zł, 18-24 cm Durchmesser 70-80 Zł, Eichenfriesen I. und II. Klasse 160-180 Zł, trockenes Brennholz pro Tonne loco Warschau, Eiche, Birke, Weissbuche und Buche 17-18 Zł.

Sogar Ford schliesst

Die gesamten Werke der Ford Motor Co., Detroit schliessen ab heute bis Anfang September ihre Betriebe. Die noch vorhandenen Einzelteile werden in elf von 36 Fabriken zusammengestellt. Bekanntlich haben auch die Fordwerke in Köln ihren Betrieb zunächst für 14 Tage eingestellt.

Zusatzvertrag mit Persien

Das am 4. November 1930 in Warschau unterzeichnete Zusatzabkommen zum polnisch-persischen Handelsvertrage vom 19. März 1927 ist am 28. Juni 1931 in Kraft getreten, nachdem die polnische Regierung die Ratifizierung am 13. Juni 1931 der persischen Regierung notifiziert hatte.

Veterinärabkommen mit Italien

Wichtig für die Vieh- und Fleischausfuhr Polens ist das soeben in Kraft getretene Veterinärabkommen mit Italien vom 22. Juli 1930, das die gegenseitigen Einfuhrbedingungen regelt. Sein Text ist in der neuesten Nummer des „Dz. Ust.“ veröffentlicht.

Gefährdung der Eierausfuhr

Polens Eierausfuhr nach Oesterreich ist durch den kürzlich in Kraft getretenen österreichisch-ungarischen Handelsvertrag ernstlich gefährdet. Dieser Vertrag sieht einen Vorzugszoll in Höhe von 8 Goldkronen vor, der jedoch von Polen trotz der Meistbegünstigungsklausel nicht in Anspruch genommen werden kann, da er auf Grund einer besonderen Klausel nur auf Ungarn Anwendung findet.

Das Eisenhüttenwesen, 3 Mill. auf die Metallindustrie, 11 Mill. auf die chemische, 18 Mill. auf die Textilindustrie, 1 Mill. auf Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und 15 Mill. auf seine Beteiligung am polnischen Bankwesen.

Eine dominierende Stellung in der polnischen Industrie hat das deutsche Kapital

auf welches 25,5 Prozent des gesamten Auslandskapitals entfallen. Allerdings ist der wirtschaftliche und finanzielle Einfluss Deutschlands, der noch vor einigen Jahren vorherrschend war, ist in den letzten Jahren ständig in Abnahme. Wertmässig am höchsten ist die deutsche Beteiligung in der Montan- (30 Prozent) und Hüttenindustrie (24 Prozent) und in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken (20,8 Prozent). Insgesamt liess Deutschland zu Anfang 1930 372 Mill. in Polen arbeiten. Hiervon waren 101 Mill. im Bergbau, 81 Mill. in Hüttenwesen und 70 Mill. in Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken lociert. Es ist ferner in hohem Masse an der Textilindustrie mit 17 Mill. interessiert, an der chemischen Industrie mit 14, am Transportwesen mit 12, an der Papierindustrie mit 6 und am polnischen Bankwesen mit 5 Mill. Zloty.

Bisher war nur von jenen Auslandskapitalien die Rede, die in Gesellschaften arbeiten, welche in Polen ihren Stammsitz haben. Nunmehr sollen auch jene Kapitalien herangezogen werden, die in Polen bei Filialen ausländischer Unternehmungen investiert sind. Nach Angaben der offiziellen Statistik gab es Anfang 1931 67 ausländische, in Polen arbeitende Unternehmungen mit 656,1 Mill. Zloty Nominalkapital, wobei die in Polen arbeitenden Kapitalien mit 236,1 Mill. die Reserven mit 148,5 Mill. ausgewiesen werden. Von diesen 384,6 Mill. entfallen 350 Mill. auf Unternehmungen, die ausschliesslich in Polen tätig sind, bzw. hier ihre Hauptproduktionsstätte haben. Der Grossteil der ausländischen Kapitalien erscheint hier in der Textilindustrie angelegt, wobei 75 Prozent auf französische und 9 Prozent auf belgische Unternehmungen entfallen. Im Eisenhüttenwesen hat Deutschland eine grosse Kapitalbeteiligung, die mit 75 Prozent ausgewiesen wird, während auf Frankreich nur 23 Prozent entfallen. Sehr bedeutend ist der Anteil Frankreichs in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken, der auf fast 95 Prozent geschätzt wird. Auch im Kohlenbergbau führt Frankreich mit 64 Prozent; von der Gesamtsumme der Kapitalien ausländischer Unternehmungen entfallen 50,3 Prozent auf französische, 19,3 Prozent auf deutsche und etwa 7,5 Prozent auf amerikanische und belgische Unternehmungen. Von den deutschen Kapitalien entfallen fast 87 Prozent auf das Eisenhüttenwesen. Auf die deutschen Banken in Polen kommen nach dieser Statistik kaum 3,4 Prozent, in Wirklichkeit besitzen sie bei weitem grössere Aktiva in Polen.

Eine weitere Form der Zufuhr von Auslandskrediten in das geldarme Polen stellt der Barkredit dar. Die Gesamtverschuldung Polens aus diesem Titel wird nach Angaben des Statistischen Hauptamtes auf 3185 Mill. Zloty geschätzt, von dieser Summe entfallen 994,2 Mill. Zloty auf die Auslandsverschuldung von Aktiengesellschaften, und von dem Rest in Höhe von 390,8 Mill. entfallen 184 Mill. auf Auslandskredite, die der polnischen Zuckerindustrie, und zwar dem westpolnischen Zuckerindustrieverband in Posen und der Handelsgesellschaft der Verbandszuckerfabriken in Warschau von England, Frankreich, Belgien und Holland bereitgestellt wurden. Nach Herkunftsändern geordnet zeigen die an 336 Unternehmungen erteilten Kredite in Höhe von 994,2 Mill. Zloty folgendes Bild:

Table with 2 columns: Land, Höhe des Auslandskredits in Mill. Zł. Rows include Deutschland (96.2), England (104.8), Holland (106.5), Oesterreich (76.4), Danzig (10.1), Frankreich (107.6), Schweiz (126.6), Tschechoslowakei (43.6), U. S. A. (201.7), andere (120.7).

Insgesamt entfällt also 3/4 der Verschuldung auf die 5 kapitalstärksten Auslandsstaaten, nämlich Amerika, England, Frankreich, Schweiz und Holland. Mit einem

Panflavin-PASTILLEN zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle.

grösseren Prozentsatz figurieren noch Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei.

Aus diesen Zahlen, die selbstverständlich nur einen Annäherungswert darstellen, da ganz genaue Daten über diese Vorgänge schon in Anbetracht der beliebten Einsetzung von Strohmannern oder polnischen Vertrauensleuten des Auslandes aus geschäftspolitischen Gründen nie bekanntgegeben werden, geht jedenfalls mit Deutlichkeit die immer enger werdende Verflechtung Polens mit der internationalen Wirtschaft hervor.

Dieser Ueberfremdungsprozess scheint noch lange nicht abgeschlossen.

Wie die Dinge augenblicklich liegen, wird das Ausland in den nächsten Jahren versuchen, seine Einflusssphäre in Polen zu vergrössern. Daran wird auch die Tatsache nichts ändern, dass das Auslandskapital durch kostspielige und oft verlustreiche Engagements (österreichische Kreditanstalt) abgeschreckt, gegenwärtig gegenüber neuen und grösseren Anlagen in Polen eine auffallende Reserviertheit an den Tag legt. Wenn auch in Polen selbst der Gefahrencharakter einer fortschreitenden Ueberfremdung nicht erkannt wird, so wird doch der Zwang, Auslandskapitalien in stärkerem Umfange heranzuziehen, bei der immer dünner werdenden Kapitalsdecke der polnischen Wirtschaft immer mächtiger werden.

Märkte

Getreide. Posen, 1. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Table with 2 columns: Grain type and price range. Includes Weizen alt, Weizen neu, Roggen, Gerste, Futterhafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Rübssamen.

Gesamt tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to, Weizen 45 to, Gerste 15 to, Hafer 15 to.

Getreide. Berlin 31. Juli. Berliner Frühmarkt-Notierungen am Spezialmarkt für Getreide und Futtermittel. Hafer gut 177-181, do. mittel 170-176, Wintergerste gut 175-208, Sommergerste gut 200-206, Futterweizen 240-250, gelber Platamais loko 200 bis 203, kleiner Mais loko 205-216, mixed Mais loko 214 bis 218, Futtererbsen 210-220, Taubenerbsen 350 bis 360, Peluschken 300-315, Ackerbohnen 260-270, Wicken 238-252, Torfmelasse 68-70, Roggenkleie 118 bis 122, Roggen-Bollmehl 142-150, Weizenkleie 130 bis 138, Weizen-Bollmehl 145-150 Rm., alles per 1000 kg ex Waggon oder frei Wagen.

Getreide. Danzig, 31. Juli. Alter Weizen wird mit 22 Zl - 12.80 Gulden gehandelt. Neuer Weizen ist auf 20.25 Zl - 11.75 G. zurückgegangen. Neurogen für Mühlen ist 18.50 Zl - 10.75 G. gehandelt. Zur Ausfuhr wird ein Zloty weniger geboten. Da die Verhandlungen in Posen über die Ausfuhrprämien vertagt sind, macht sich das Bestreben bemerkbar, Gerste nur unter dem Vorbehalt zu handeln, dass die Exportprämie bewilligt wird. Man bietet für Sommergerste mit Prämienschein 23 Zl, ohne Schein 19 Zl. Die Marktlage für Raps und Rübssamen ist flauer und 3/4 Gulden niedriger als in den letzten Tagen.

Getreide. Warschau, 31. Juli. Amtliche Notierungen auf Grund der Marktpreise für 100 kg Parität Krakau: Gutsweizen rot 24-24.50, weiss 23.50 bis 24, neuer Marktweizen 22.50-23, neuer Standardroggen 22-23, neuer Gutshofer 25-26, neue Graupengerste 25-26, Krakauer Weizenriessmehl 49-51, 45proz. 47-48, 65proz. 43-44, Kongressriessmehl 46 bis 47, Krakauer Roggenmehl 65proz. 40-41, Posener 65proz. 41.50-42.50. Tendenz: ruhig, bei geringen Zufuhren.

Lublin, 31. Juli. Amtliche Notierungen für Ware mittlerer Handelsgüte, Standardgewicht für 100 kg. Richtpreise Parität Lublin: Gutsroggen 19, Sammelroggen 18.50, alter Gutsweizen 23, neuer 22, neuer Sammelweizen 21, Grützgerste 20, Einheitshafer 25, Sammelhafer 23.50, Weizenmehl 40proz. 46, 65proz. 42, Roggenkleie 12.50, Weizenkleie dick 13.50, Wintererbsen 30, blaue Lupine 24, Weisskleie 270-280, Stroh 4-5. Angebot genügend.

Produktenbericht. Berlin, 31. Juli. Das Geschäft am Produktenmarkt gestaltete sich angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und infolge des schleppenden Mehlabsatzes ausserordentlich ruhig. Das erste händige Inlandsangebot von Brotgetreide ist keineswegs dringlich, Weizen ist aber stärker angeboten als Roggen. Bei geringen Umsätzen lauteten die Gebote wieder etwa 2 Mark niedriger als gestern, wobei in der Hauptsache kurzfristige Ware für den laufenden Bedarf aufgenommen wird. Der Mehlabsatz ist auf den dringendsten Bedarf beschränkt, die Mühlen waren vereinzelt zu Preiskonzessionen bereit. Die Situation am Hafermarkt hat kaum eine Aenderung erfahren, bei ausreichendem Angebot und stetigen Forderungen ist das Geschäft sehr ruhig geworden. Gerste in un- veränderter Marktlage.

Gemüse. Berlin, 31. Juli. Inländisches: Weisskohl, Berliner Gärtnerware 3-5, Weisskohl, hiesiger 3-4, Wirsingkohl, Berliner Gärtnerware 3 bis 5, Wirsingkohl, hiesiger 3-4, Rotkohl, Berliner Gärtnerware 5-7, Rotkohl, hiesiger 4-6, Blumenkohl, Erfurter 100 Kopf 10-25, Blumenkohl sonst. hiesiger 10 bis 20, Mohrrüben 3-5, Karotten, je nach Grösse, 100 Bd. 5-20, Spinat 12-15, Salat, 100 Kopf 3-8, Salat, Dresdener, 100 Kopf 8-10, Gurken, Treibhaus 100 Stück 5-10, Gurken, Schmor- 3-5, Gurken, Einlege- 5-8, Kohlrabi, Schock 0.70-1.50, Schoten, 12 bis 18, Bohnen, grüne 7-12, Bohnen, Wachs- 8-16, Bohnen, Puff- 5-7, Tomaten, Treibhaus 12-20, Tomaten, Freiland 10-16, Pfifferlinge 30-40, Steinpilze 30-48, Radieschen, Schockbund 1.25-2, Rettiche, Schockbund 2-3, Rettiche, Dresdener, Schock 6-12, Rettiche, bayerische, Schock 6-12, Meerrettich 55 bis 60, Porree je nach Grösse, Schock 0.80-1.50, Petersilie je nach Grösse, 100 Bd. 5-25, Zwiebeln 7-8.50, Kartoffeln 2.75-4, Kartoffeln, Nieren 4.50-5.50.

Ausländisches: Rotkohl, holl. 4-6, Blumenkohl, holl. 100 Kopf 25-35, Gurken, holl. 100 Stück 7-16, Tomaten, holl. Treibhaus 16-23, Tomaten, ital. brutto 8-17. Apfel, hiesige, Koch- 5-20.

Gemüse. Warschau, 31. Juli. Preise des Gemüsemarktes in Zloty für 100 kg: Sauerampfer 9-12, Spinat 12-15, junge Kartoffeln 10-11; Preise pro kg: Meerrettich 0.70-1, Knoblauch 1.50-1.80, grüne Bohnen 0.30-0.50, Inlandstomaten 1, Sorte 0.80-1, 2, Sorte 0.60-0.80, 3, Sorte 0.30-0.50; für 100 Bündchen oder Stück: Zwiebeln 1, Sorte 25-30, 2, Sorte 15-20, Weisskohl 10-20, Welschkraut 10-20, Ober- rüben 10-15, Dill jung 6-10, Blumenkohl 1, Sorte 30-35, 2, Sorte 18-25, 3, Sorte 6-10, Mohrrüben 10 bis 12, Petersilie 10-20, Lauch 15-20, weisse Radieschen der Korb 2-3, Schnittlauch 7-10, Salat in Köpfen 2-3. Zufuhr 974 Wagen. Tendenz schwach. Besonders zurückgegangen sind Sauerampfer und Dill, dagegen sind Kartoffeln und Schnittlauch teurer geworden.

Vieh und Fleisch. Berlin, 31. Juli. Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2442 Rinder, darunter 633 Ochsen, 721 Bullen, 1088 Kühe und Fär- sen, 90 zum Schlachthof direkt, 116 Auslandsrinder, 1550 Kälber, 10 zum Schlachthof direkt, 45 Auslands- kälber, 6670 Schafe, 376 zum Schlachthof direkt, 7798 Schweine, 988 zum Schlachthof direkt. Ver- lauf: Bei Rindern ruhig, Ueberstand; bei Kälbern langsam; bei Schafen ziemlich glatt, gute Lämmer gesucht; bei Schweinen lebhaft.

Preise: Ochsen A 46-48, B 42-45, C 38-40, D 34 bis 37. - Bullen: A 39-42, B 38-40, C 34-37, D 30 bis 33. - Kühe: A 30-35, B 23-28, C 19-22, D 15 bis 18. - Färse: A 41-43, B 37-40, C 30-35, Pres- ser 28-33. - Kälber: B 44-53, C 40-50, D 30-38. - Schafe A: 49-51, A2 52-55, B1 48-52, B2 40 bis 44, C 42-47, D 27-38. - Schweine: A 52-53, B 52 bis 53, C 52-53; Sauen 46-48.

Vieh und Fleisch. Warschau, 31. Juli. Schweine- notiz der Versicherungskasse pro kg Lebendgewicht 1.60-2.05. Aufgetrieben wurden 391 Stück, vom vori- gen Markt waren 583 Stück zurückgeblieben. Ten- denz fester bei geringen Umsätzen.

Wien, 31. Juli. Auf dem Jung- und Stechviehmarkt wurden pro kg Lebendgewicht in Schilling notiert: Kälber lebend 1-1.90, ausgenommen 1.10-2.40, Fleischschweine ausgenommen 2.10-2.50, Speck- schweine ausgenommen 1.90-2.10, Lämmer 1.60. Bei schwachen Umsätzen sind Kälber lebend und prima um 10, mittlere und schlechtere Ware um 20 Groschen zurückgegangen. Fleischschweine ausgenommen zogen um 10-15, Speckschweine um 15-20 Groschen zurück.

Fische. Warschau, 31. Juli. Notierungen des Produzentenverbandes pro kg im Grosshandel franko Warschau: Karpfen lebend 3.20, im Kleinverkauf pro kg in Zloty: Karpfen lebend 3.80, tot 2-2.50, Schleie lebend 4, tot 2-3, Karauschen lebend 4-5, tot 1.50-2, Lachs 9-11, Aal lebend 5-6, Eiszander 2.50-2.80, Wels geschnitten 4-4.50, Hecht tot 2.50 bis 2.80. Tendenz schwächer wegen bedeutender Zu- fuhr von Zandern.

Zucker. Magdeburg, 31. Juli. Weisszucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Fabrik. Verladestelle Magdeburg und Um- gebung, bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahl. Melis bei Lieferung Juli 32.55, August 32.70. Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

Table of exchange rates for various locations including Bukarest, Buenos Aires, Canada, Rio de Janeiro, London, New York, Amsterdam, Athens, Brüssel, Budapest, Danzig, Helsinki, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Reykjavik, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Tallinn, Riga, and Warschau.

Honig. Lemberg, 31. Juli. Grosshandelsnotierun- gen pro kg in Zloty: Podolischer Honig 1.50, im Kleinverkauf 2.50, Karpathenhonig 3, im Kleinverkauf 4-4.50. Tendenz ruhig bei behaupteten Preisen.

Käse. Lemberg, 31. Juli. Pro kg in Zloty: Frischer Quark 0.80-1, gesalzen 0.50-0.80, Edamer 3.60-4.20, Tilsiter 3-3.60.

Metalle. Warschau, 30. Juli. Das Handelshaus A. Gerner notiert folgende Preise pro kg: Bancazin in Blocks 6.30, Hüttenblei 0.95, Hüttenzink 97, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.20-3.70, Messingblech 3-3.90, Zinkblech 1.24 Zl.

Warschauer Börse

Warschau, 31. Juli. Im Privathandel wird ge- zahlt: Dollar 9.035, Goldrubel 4.92-4.93, Tschernowetz 0,31 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.66, Bel- grad 15.80, Berlin 211.80, Budapest 156, Bukarest 5.30%, Danzig 171.98, Helsingfors 22.46, Spanien 50, Kairo 44.47, Kopenhagen 238.70, Oslo 238.75, Riga 171.86, Sofia 6.46%, Tallinn 237.60, Italien 46.73, Mon- treal 8.89%.

Fest verzinsliche Werte

Table of fixed interest values for 5% Staats-Konvert-Anleihe, 6% Dollar-Anleihe, 10% Eisenbahn-Konvert-Anleihe, 5% Eisenbahn-Anleihe, 4% Prämien-Investierungs-Anleihe, and 7% Stabilisierungs-Anleihe.

Industrieaktien

Table of industrial stocks including Bank Polski, Bank Dyskont, Bk Handl. W., Bk Zachodni, Bk Zw. Sp. Z., Grodzisk, Pals, Spreng, Strem, Elektrycznosc, P. T. Elektrycznosc, Starachowice, Brown Boveri, Kabel, Sila i Swiatlo, Chodorow, Czernik, Czeskoslowacka, Goslawice, Michalow, Ostrowite, W. T. F. Cukru, Firles, Lasy, Wysocka, Sole Potasowe, Drzewo, Wegiel, Nafta, Polska Nafta, Nobel-Staad, Gogelski, Lilpop, Modrzewow, Norblin, Orthwein, Ostrowickie, Parowoz, Poenski, Rohm, Rudzki, Stuparkow, Ursza, Zieloniewski, Zawiercie, Borkowski, Br. Jablonski, Syndykat, Haberbusch, Herbata, Spirytus, Zegluzka, Majewski, Mikow, Kijewski.

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse

Table of official exchange rates for Amsterdam, Danzig, Berlin, Brüssel, Helsinki, London, New York, Paris, Prag, Rom, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Bukarest, Budapest, Wien, and Zürich.

Tendenz: nicht einheitlich. Dollar schwächer.

Sämtl. Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Volle Büstel advertisement. Text: Gutgeformte Waden, schöne Formen bringt Damen jeden Alters die von Aerzten empfohlene „Jdeal Mixture“. Eine schlaffe, unentwickelte Büste kommt bald zur vollen Entfaltung. Zahlreiche Dankschreiben teilen uns mit, daß sich schon nach 4wöchigem Gebrauch Kräftigung und Rundung bemerkbar macht. Ein zu dünner Hals nimmt entzückende weiche Linien an. Hervortretende Knochen verschwinden. Magere Waden werden voller. Garantie! Wir geben das Geld zurück, falls das Mittel keinen Erfolg zeitigt. - Preis 2 Zl., - 3 Flaschen 4 Zl., 4.50. Dr. Nic. MEMENY, Cieszyn, Skrzyzka pocztowa 1018 (Polen)

Die wichtigsten Berliner Zeitungen advertisement. Text: Berliner Lokal-Anzeiger, Das Zentralorgan der Reichshauptstadt, Der Tag, Die führende nationale Zeitung, Berliner Nachtausgabe, Grösste deutsche Abendzeitung. Kostenlose Probenummern vom VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Saatzucht Sobotka advertisement. Text: hat abzugeben: Inkarnatkleie zum Preise von 60.- Zl per 100 kg. Johannisroggen zum Preise von 0,60 Zl per 1 kg. perenierende Lupine zum Preise von 3.- Zl per 1 kg.

Schlesisches Moorbad USTRON advertisement. Text: an der Weichsel, in den Jeskiden, 354 m ü. d. A., angezeigt bei Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis - Deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a. Badearzt Dr. E. Sniogon, Eigene Moorlager, modernes Kurhaus und Kurhotel, Park - Tennis - Kino, Tägliche Konzerte. Herrliche, gesunde Lage! - Mäßige Preise! Geöffnet v. 15. Mai bis Ende September. In der Vor- und Nachsaison Preisnachlaß! Auskünfte erteilt Die Badeverwaltung.

Glas advertisement. Text: Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Rob-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserritt und Glaserradanten. Spiegel i. Spiegelglas empfiehlt in grosser Auswahl. Polskie Biuro Sprz. Szkla Sp. z o.o., POZNAN, Mate Garbary 7a, Tel 28-63. 1 bis 2 Schüler finden ab 1. Septbr. gute preiswerte Pension. Off. u. 1593 n.d. Gefchft. d. Zt. Geldmarkt. Gachwig-Kanfoto-wicz-Atfien zum taufen gefucht. Zeit- angebote erbeten u. 1594 an die Gefchftsstelle d. Zeitg.

Grabdenkmäler advertisement. Text: Johannes Quedenfeld, Inh. A. Quedenfeld, POZNAŃ-WILDA ul. Trangutta 21, Werkplatz: Krzyzowa 17 (Haltestelle der Straßen- bahn Linie 4, 7 u. 8), Moderne Grabdenkmäler, Grabelfassungen in allen Steinarten

Drogerie in Poznan advertisement. Text: Frei und leicht fühlen Sie sich, wenn Sie regelmässig das er- frischende Getränk trinken, bereitet aus Fungojapon (Ind.-japan. Teepilz) zu beziehen durch die Drogerie in Poznan b. J. Gadebusch, Generalvertretung Rogozno Koscielna 23. Aufklärende Drucksachen kostenfrei!

Kollontay advertisement. Text: Sommerszeit ist da, und die hellen, duffigen Klei- der haben wieder die Herrschaft an- getreten. Die Mode bevorzugt leb- hafte Farben, aber wie oft steht so ein hübsches Kleidchen nach der ersten Reinigung unansehnlich und verblühen aus. Scharfe Seifen oder sauerstoffhaltige Waschmittel haben gleich „selbsttätig“ auch die lebhaft- sten Farben gebleicht und zerstört. Vermeiden Sie diesen Aerger und Schaden, verehrte Hausfrau! Wenn der milde und glycerinhaltige Schaum der schönen „Kollontay-Seife“ sogar der zarten Haut eines Kindes nicht schadet, wird „Kollontay-Seife“ auch Ihre Sommersachen vor Schaden be- wahren. Kaufen Sie aber nichts an- deres als angeblich „ebenso gut“ - und achten Sie bitte auf die Schutz- marke „Waschbrett“. Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. Generalvertreter für Posen und Pommerellen: Klaczyński i Ska. Poznan, Wilk. Garbary 21. Brennscheren, Kämme, Bürsten, Manikürtartikel, Parfümerien billigst. St. Wenzlik, Poznan, Alejo Marcinkowskiego 19. Tiermarkt 300 Weidesehaje auch in kleineren Posten taufent gegen Barzahlung. H. Wendorff, Dziedzicowa pow. Gniezno.

Briands Gesundheitszustand schlechter

Pr. Berlin, 31. Juli.

Briands Gesundheitszustand hat sich stark verschlechtert. Die Ärzte haben ihm mindestens einen Monat Ruhe verordnet.

Seit einiger Zeit leidet der Außenminister an Schlaflosigkeit, übermäßigem Blutdruck und Atemnot. Während der Pariser Konferenz zeigte er deutliche Spuren der Ermüdung und Ueberanstrengung.

Die deutsch-französischen Verhandlungen werden nun von Laval und Talandin allein weitergeführt werden. Das ist natürlich nur ein Provisorium.

Briand für längere Zeit erholungsbedürftig

Paris, 1. August. Außenminister Briand dürfte sich, wie "Matin" berichtet, nicht nur länger zur Erholung auf seinem Landsitz Cocherelle aufhalten, sondern vor seiner Rückkehr nach Paris noch Erholung an der Küste suchen.

Die englischen Sparmaßnahmen

London, 1. August. (R.) Die in England geplanten öffentlichen Sparmaßnahmen werden in der heutigen englischen Morgenpresse eingehend erörtert. Wie wir bereits meldeten, wurde gestern in England das Gutachten eines Parliamentsausschusses veröffentlicht, der Vorschläge zur Erzielung von Ersparnissen im englischen Staatshaushalt machen sollte.

Die letzten Telegramme

Das internationale Wirtschaftskomitee London, 31. Juli. (R.) Der Bericht des Internationalen Wirtschaftskomitees wird einem von der Regierung eingesehten Günstigen-Ausschuss zum Studium während der Parlamentsferien überreicht werden.

Ghandi nach Rom eingeladen

Rom, 1. August. (R.) Der indische Führer Ghandi ist vom italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zu einem Besuch in Rom eingeladen worden. Wie das Blatt der regierenden englischen Arbeiterpartei berichtet, hat Mussolini Ghandi gebeten, im Anschluß an die bevorstehende neue englisch-indische Konferenz in diesem Jahre nach Rom zu kommen.

Von unbekanntem Tätern erschlagen

Berlin, 1. August. (R.) Nach einem vorausgegangenen Streit in einem Café im Norden wurde heute früh der 23jährige Tischler Schroeder von zwei unbekannt gebliebenen Tätern auf der Straße niedergeschlagen. Der Ueberfallene wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo der Arzt jedoch nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Aus der Republik Polen

Streikbeschuß der Warschauer Kommunalbeamten

Warschau, 1. August. (Eig. Telegr.) Gestern Abend fand eine Tagung der Warschauer Kommunalbeamten statt, auf der die gegenwärtige Lage der Kommunalbeamten besprochen wurde. Es wurden an den Magistrat in einer Entschiedenheit verschiedene Forderungen gestellt, darunter die Einstellung der Reduktionen usw.

Im übrigen hat der Warschauer Magistrat auch beschloffen, feinerlei Theater mehr von sich zu führen und auch keine Theaterkonventionen zu zahlen. In Anbetracht dieser Tatsachen haben zwei Warschauer Theater bereits zu spielen aufgehört. Auch die anderen Theater werden wahrscheinlich kaum ihre Tätigkeit aufrecht erhalten können.

Die Rednerliste zur Legionärstagung

Warschau, 1. August. (Eig. Telegr.) Auf der diesjährigen Tagung der Legionäre in Tarnow am 8. d. Mts. wird eine Reihe von prominenten Rednern auftreten. Marschall Pilsudski wird allerdings, wie wir bereits vorausgesagt haben, entgegen anders lautenden Meldungen auf der Legionärstagung wahrscheinlich nicht sprechen. Dagegen haben sich als Sprecher angemeldet, Oberst Slawek, General Sosnkowski, General Ryz-Smigly und der Vizefinanzminister Starniski.

Beihilfen für Teilnehmer an Kursen der militärischen Erziehung

Warschau, 1. August. (Eig. Telegr.) Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Teilnehmer an den sechsmöchigen Instruktionkursen der militärischen Erziehung ebenso

wie die Reservisten Unterstützung für ihre Familien erhalten sollen. Bekanntlich nehmen an diesen Kursen der militärischen Erziehung, wie u. a. auch die "Polka Zbrojna" berichtet hat, polnische Lehrer aus Deutschland teil.

Bernard Shaw auf der Durchreise durch Warschau

Warschau, 1. August. (Eig. Telegr.) Bernhard Shaw ist gestern nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Sowjetrußland auf der Durchreise nach London wieder in Warschau eingetroffen. In einem Interview auf dem Warschauer Bahnhof äußerte sich Bernhard Shaw über Sowjetrußland sehr günstig. Er erkennt die bisherigen Leistungen der Sowjetregierung als groß an und hält von ihrer Zukunft sehr viel. Auch über Stalin hat er sich positiv geäußert.

Warum denn soviel Geschrei um den Panzerkreuzer?

Warschau, 1. August. (Eig. Telegr.) Am Sonntag, dem 2. August, findet in Chorzow die feierliche Flaggenhissung der polnischen Kriegsschiffe auf dem ersten polnischen Unterseeboot "Rys" statt, das in Frankreich gebaut wurde und nunmehr der polnischen Kriegsmarine zugeteilt wird. Das Unterseeboot "Rys", zu dessen Kommandanten der Kapitän Edward Szostowski ernannt ist, wird Mitte August zusammen mit dem zweiten polnischen Unterseeboot "Wilk" in Gdingen eintreffen. Die Tonnage der beiden Unterseeboote, die, wie der "Kurier Poranny" zu berichten weiß, das letzte Wort in der modernen Kriegstechnik sind, beläuft sich etwa auf 1000 Tonnen für jedes Boot. Die Flaggenhissung auf dem "Wilk" ist bisher noch nicht festgelegt worden, wird jedoch wahrscheinlich zehn Tage später erfolgen.

Allerlei vom Tage

Nach einer Warschauer Meldung ist vom 1. August ab der Tarif der Konsulatsgebühren erhöht worden. Für die Durchführung einer Liquidation von Erbschaften mit Hilfe der Konsulate werden 8 Prozent der realisierten Summe erhoben, für die Ausstellung oder Verlängerung eines Passes auf zwei Jahre 120 Zloty, auf ein Jahr 80, auf ein halbes Jahr 60 Zloty, für die Ergänzung eines Passes oder die Legalisierung eines Dokuments 30 Zloty.

Prof. Piccard hat angekündigt, daß er demnächst einen neuen Ballonflug unternehmen werde, diesmal aber nur bis zur Höhe von 4000 Meter, um die Apparate kontrollieren zu können, auf denen er während seines Stratosphärenfluges seine Feststellungen machte. Der Professor ist der Ansicht, daß der Tag, an dem das erste Flugzeug

in die Stratosphäre starten würde, sehr nahe sei. Deutschland wie Frankreich stünden vor dem Bau der ersten Maschinen, die zu diesem Zweck bestimmt sind.

Der "Dziennik Wlasc" veröffentlicht eine Verfügung, in der das Appellationsgericht in Rattowitz als zuständiges Gericht zur Entscheidung der Gültigkeit der protestierten Wahlen zum dritten Schlesischen Sejm bestimmt wird.

In der Bank Ludomir in Borslaw sind gestern mittag drei Banditen eingedrungen. Sie haben, nachdem sie einen Beamten und den Bankboten lampenfähig gemacht hatten, 755 Zloty in bar und ein Paket mit Wechseln auf die Summe von 20 000 Zloty geraubt. Die Verfolgung der Eindringlinge war bisher erfolglos.

Die sozialistische Internationale in Wien

Aus Anlaß der heute zum Abschluß gekommenen Arbeiterolympiade und zugleich als Kundgebung des Arbeitersports für den Kongreß der sozialistischen Internationale, der in Wien tagt, bewegte sich heute durch ein dichtes Menschenpaar ein Festzug über die Ringstraße zum Prater, der ohne Unterbrechung ungefähr vier Stunden währt. Am Begrüßungsabend des Kongresses, der unter Teilnahme von 600 Delegierten aus 32 Staaten seine Beratungen aufnahm, hielt der Vorsitzende der sozialistischen Arbeiterinternationale, Emile Vandervelde (Brüssel), die Hauptrede.

Der belgische Sozialistenführer erinnerte daran, daß im August 1914 die Internationale in Wien hätte zusammentreten sollen. Nun trifft sie sich in Wien in einer neuen Welt. Unter all den Dingen, die gestürzt oder im Niedergang begriffen sind, ist nur der Sozialismus im Aufstieg, die Partei des unbezweifelten Viktor Adler. Wien ist das Bollwerk der sozialistischen Demokratie gegen Osten, wie es einst zur Zeit des Türken- einfalls das Bollwerk des Christentums war. Die Londoner Konferenz hat mit einer Enttäuschung geschlossen. Es wird die vornehmste Aufgabe des Kongresses sein, die heutigen Pro-

bleme vom Standpunkt der Abrüstung, der Arbeitslosigkeit und des Kampfes um die Demokratie ernstlich anzupacken. Die Macht des Sozialismus kann nur dann vollwertige Ergebnisse ergeben, wenn die Sozialisten überall alle besonderen nationalen Ziele dem gemeinsamen Klasseninteresse aller Arbeiter unterordnen. Der Grundgedanke der Internationale besteht darin, daß es keinen Krieg mehr geben darf, keinen Krieg mehr geben wird. Die Internationale ist der große Bund gegen die Rüstungen und den Krieg. Dieser Bund ruft alle auf, die guten Willens sind. Er ist unbegrenzt entschlossen, alles ans Werk zu setzen, um die Politik der Rüstungen, der Militärbindnisse, der feindlichen Mächtegruppierungen ein Ende zu bereiten. Das ist der Punkt, wo die Sozialisten sich aufs schärfste von den Kommunisten trennen, die auf den Krieg spekulieren, um aus ihm die Revolution hervorgehen zu lassen. Die Sozialisten dagegen wollen keinen Sozialismus, der über Ruinen triumphiert. Falls aber wiederum wie 1914, zwei Staatengruppen einander feindlich gegenüber ständen, dann sollen die kapitalistischen Regierungen wissen, daß diesmal die Internationale einig bleiben wird, um ihre Kräfte gegen diejenigen zu vereinen, die den Weltfrieden gestört haben, daß mit einem Wort der Krieg durch einen Bürgerkrieg beendet werden wird. (Lofender Beifall.)

Matin über die allgemeine Finanzlage

Paris, 1. August. (R.) "Matin" beschäftigt sich heute mit der allgemeinen Finanzlage und stellt fest, es sei zwar übertrieben, zu behaupten, daß der Horizont sich im Laufe der letzten 24 Stunden aufgeklärt habe, aber man könne doch schon jetzt sagen, daß er weniger dunkel sei. In Deutschland zeige sich eine gewisse Besserung der Lage. Man müsse allerdings abwarten, wie sich die Dinge in der nächsten Woche praktisch auswirken würden, wenn das Bankrotarium aufgehoben würden, wenn das Bankrotarium aufgehoben handlungen betreffe, so schienen die leitenden Männer der Bank von England die kleinen Kombinationen, in denen sie sich bisher gefallen hätten, aufgegeben zu haben, um einer umfassenden Entente Platz zu machen.

Verhandlungen der Notenbanken

Paris, 31. Juli. (R.) Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der französischen und der englischen Notenbanken werden heute vormittag fortgesetzt.



Er prüft die Kreditbedürfnisse der deutschen Wirtschaft. Oberst Sprague, der amerikanische Berater der Bank von England, einer der internationalen Sachverständigen zur Prüfung der deutschen Finanzlage, ist in Berlin eingetroffen.

ständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

In der Nachmittags Sitzung wurden von den Vertretern verschiedene Reden für und gegen die Bayersche Resolution gehalten. Am Mitternacht fand die Abstimmung über die Resolution zur politischen Lage statt. Die offiziell von der Kommission vorgelegene Resolution wurde mit 314, die Resolution der unabhängigen Arbeiterpartei Englands mit 7 Stimmen angenommen.

Englische Blätter zum Berliner Besuch

London, 1. August. (R.) Zu dem Berliner Besuch des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des englischen Außenministers Henderson äußerten sich verschiedene englische Wochenblätter. Ein liberales Wochenblatt erklärt u. a., Macdonald habe in dieser Woche seine Sympathie für Deutschland in die Tat umgesetzt. Es sei eine Unterstellung, wenn man behauptet, daß Macdonald, Henderson oder irgend ein anderer englischer Staatsmann darauf hinarbeite, Deutschland und Frankreich voneinander getrennt zu halten. Frankreich, so meint das Blatt, werde wohl früher oder später seine Politik ändern müssen, und es sei zu hoffen, daß Amerika in diesem Sinne auf die Franzosen einwirken werde.

Ein anderes englisches Wochenblatt bezeichnet den Berliner Besuch der englischen Minister als einen besonders bedeutsamen Schritt zur Befestigung der Verständigung zwischen Großbritannien, Deutschland, Italien und den Vereinigten Staaten. Die Forderung Frankreichs, so meint das Blatt, sei vollkommen. Der Berliner Besuch habe den Deutschen das dringend benötigte Vertrauen gegeben und die letzten Verhandlungen hätten gezeigt, daß nur eine Einheitsfront imstande sei, die französischen Operationen zu überwinden. In seinen weiteren Ausführungen vertritt das englische Blatt die Ansicht, daß in häufigen derartigen Besprechungen ein Uebereinkommen erzielt werden könne, das alle Fragen der Kriegsschulden, der Reparationen, der Abrüstung, der Organisation des Friedens und der Revision der Friedensverträge umfassen müsse.

Deutsches Reich

Sturm der Kommunisten auf das S. A. Heim in Neumünster

Neumünster, 31. Juli. (R.) Kommunisten stürmten gestern nach wiederholten Versuchen das S. A.-Heim der hiesigen Rationalsocialisten, drangen in das Gebäude ein, zertrümmerten die Einrichtung sowie sämtliche Fensterheben.

Reichstagsabgeordneter Kaufmann verhaftet

Hamburg, 31. Juli. (R.) Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Karl Kaufmann, Leiter des Gaues Hamburg, ist in Cuxhaven verhaftet worden. Gegen Kaufmann war vom Gericht gestern Haftbefehl erlassen worden, da Kaufmann in sieben Terminen ohne ausreichende Entschuldigung gefehlt hatte.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Band und den Vertriebsstellen: R. Erich Loewenthal. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: Die Zeit im Bild: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Adressenteil: Hans Schwarzlopp. Verlag "Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. A. G. Sämtlich in Polen. Interzonieta 6.

5,50 "WIWA"-Seiden 5,21 Strumpfist Trumpf! Bekannte erstklassige Qualität. Ramschwaren führt „Wiwa“ nicht! Spezialhaus „WIWA“ Plac Wolności 14, neben „Hungaria“.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 6.100.000,- zł / Haftsumme 11.000.000,- zł

Annahme von Spareinlagen in Zloty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Kranzpenden bei der Beerdigung meiner lieben Mutter sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Hein für seine trostreichen Worte meinen

innigsten Dank.

Gertrud Mijcher.

Poznań, den 1. August 1931.

Von der Reise zurück
W. Dzieliński

Dentist

Poznań, pl. Wolności 5. Tel. 5362

Von der Reise zurück
A. Kroll Dentist

Górna Wilda 61.

Verreise

vom 8. August auf ca. 3 Wochen

Dr. med. Heider

Poznań, Wielka 7. Tel. 18-80.

Lokomobile

ca 40 H. P. zu kaufen gesucht. Telefon 5282.

50.- oder 60.- z
kosten 50 Mtr.
Drahtzaunflecht,
1 m hoch, best ver-
zinkt, mittelkräftig

2.0 mm oder 2.2 mm Stärke
mit Einfassung 11 z
mehr, 50 m Stachel-
draht 7.50 zł.

Liefere jede Höhe.
Nachnahme.

Frachtfrei

nach jeder Vollbahnstation

Drahtgeflechtfabrik

Alexander Maennel

Nowy Tomysl W.5.

Wachstuch

für

Möbel

und

Tischdecken

kauft man am

günstigsten bei

WALIGORSKI

nur an der

ulica Pocztowa 31

gegenüber der Post.

Pianos

vollendet schön in Aus-
führung und Ton, viel-
fach prämiert

Piano-fabrik

B. Zähne

Filiale Poznań

Gwarna 10.

Telefon 35-57

Auch Auslandsinstru-
mente auf Lager.
Konkurrenzlose Preise.
Ratenzahlung bis 18
Monate.

Borzellan-Großhdlg.

Wroniecka 24, Hof,
verkauft jedem ohne Aus-
nahme Borzellan, Alpata,
Glas, Fayence, Majolika
und vollständige Aussteuerung
ganz billig!

Wanzenausgasung.

Einzig wirk. Methode,
Ratten töte m. Pestbaz.,
viel. Dankschreib. vorh.

AMICUS,

Kammerjäger, Poznań,

ul. Mateckiego 45 II

Leszno! Jung. Schüler
rinnen und Schüle-
rinnen

finden **gute Pension**
Auf Wunsch Beaufsichtig-
der Schularbeiten. Nach-
hilfe, Klavierbegleitung.

Bloems, Leszno,
ul. Jagiellońska 3.

Großer Saison-Ausverkauf

vom 1. bis 15. August 1931

Kleider Doile zł 15⁰⁰

Kleider Waschseide zł 19⁰⁰

Kleider Soile de Soie zł 33⁰⁰

Kleider Crépe de chine ... zł 59⁰⁰

Wir empfehlen auch äußerst preiswert:

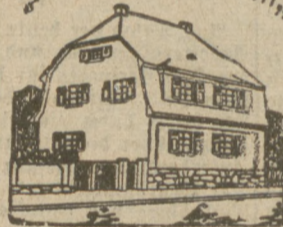
Mäntel : Blusen

Schlafröcke : Wäsche

Bon Marché, T. z o. p. Poznań

Plac Wolności 1.

„Freies Eigentum“



Wir vergeben **Baugeld**
und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10-15% vom Darlehens-
betrage erforderlich, welches in kleinen Monats-
raten erpart werden kann.

Keine Zinsen, nur 6-8% Amortisation.

„Hacege“ s.s.m. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: H. Franke,
Poznań, Marsz. Focha 19/1

Vom 5. bis 15. September 1931

**XI. Ostmesse
in Lwów**

Alljährlicher Treffpunkt der Kaufmannschaft des
ganzen Landes. Orientierung in Preisen. In der
Zeit des Stillstandes Konsum-Sammel-Propaganda
für sämtliche Branchen und Artikel.

Zentral-Export- und Absatzmarkt für die südöst-
lichen sowie benachbarten Länder. Sammelpunkt
für den Handel der Levante.

Anmeldungen von Ausstellern spätestens bis zum 20. August
nimmt entgegen und sämtliche Informationen erteilt:

Biuo Targów Wschodnich

we Lwowie, pl. Wystawowy, Tel. 5-37, 9-61.

Ung. Dreschkasten

66 Zoll, Jahrgang 1925, sämtliche Wellen auf Kugel-
lagern gelagert. Sehr wenig gebraucht.
Wegen Nichtausnutzung preiswert zu verkaufen.
Eignet sich besonders für größere Gutswirtschaft.

Offerten an: **St. KAZMIERSKI i Ska, Leszno, Wlkp**
ul. Kościńska 64. — Telefon 241

Goldene Trauringe

Uhren, Gold- und Silberwaren
Grosse Auswahl — Niedrige Preise

A. Prante
Eigene Fabrikation und Werkstätte
ul. Wroclawska 19. Tel. 2679.

**Bemberg-
Strümpfe**
empfehlen
zu Absatzpreisen

Hurtownia Pończoch
Sw. Marcin 56, I Et.

Weißwaren

Reklame-Verkauf!

Ab Montag
den 3. August 1931

Ab Montag
den 3. August 1931

Außergewöhnliche Gelegenheit zum billigen Einkauf von
Barverkauf. Weißwaren! Barverkauf.

Weisse Leinwand . . . 0.85,	0 ⁷⁵	Weisser Barchent . . . 1.40,	1 ²⁵
Krośniak	0 ⁹⁰	Pikeebarchent 2.10,	1 ⁸⁰
Silesia 1.65,	1 ⁴⁵	Damast-Tischtuchleinen 140 cm br. 3.80, 3.40,	2 ⁹⁰
Nansuk 2.25, 1.65,	1 ⁵⁰	Karr. Bettleinen beste Qualität	1 ²⁵
Madapolam 1.85, 1.60,	1 ²⁵	Rohnessel	0 ⁷⁰
Bettlakenleinen 140 cm breit 2.70, 2.40,	1 ⁸⁰	Rohnessel 140 cm breit	1 ⁵⁰
Bettbezugleinen 140 cm br. 2.90, 2.60,	2 ¹⁰	Küchenhandtücher 1.10, 0.85,	0 ⁵⁵
Bettbezugleinen 160 cm br. 2.90,	2 ²⁵	Handtücher, Waffelmuster 1.25,	1 ⁰⁰
Silesia-Leinen 160 cm br.	3 ³⁵	Damasthandtücher 1.65,	1 ³⁵

Auf sämtliche Sommerstoffe wie: Georgette, Voile, Musselin, Wasch-
seiden usw. erteilen wir trotz der bekannt niedrigen Preise noch

20% Rabatt.

J. ZAGRODZKI i S^{KA}.

POZNAN, ZAMKOWA 5 am St. Rynek.